

# Wiemeleer Dampfboot.

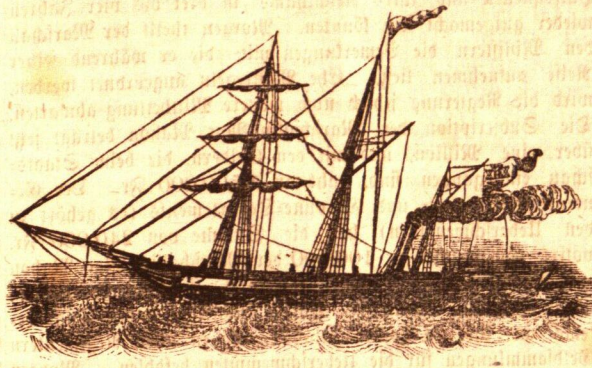
N<sup>o</sup> 157.

1875.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Votenlobn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



den 9. Juli.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpns-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet. Reclamen pro Spaltige Petitzzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

## Tags-Chronik.

Den 9. Vorm. 11 Uhr, auf dem Posthose Verkauf von 15 ständigen Personen = Postwagen, 2) auf dem Magistratspachtung der kleinen Jagd in der städtischen Plantage; um 4 1/2 Uhr, bei Gastwirth L. Brünning auf Schmelzkauf eines Grauschimmels.

## Der Charakter der Wahlen in Ungarn.

Schon jetzt stellt sich der Charakter der Ungarischen Wahlen klar und deutlich heraus, daß ein Correspondent der „Zig“ im Stande ist, mit ziemlicher Gewißheit über Zusammensetzung und Richtung der künftigen Majorität Urtheil zu fällen. Er schreibt aus Pest, 2. Juli, über den Wendepunkt in der Politik der cisleithanischen Reichs- te der Habsburgischen Monarchie:

„Die gestern in der Hauptstadt und in mehreren Comitaten erfolgten Wahlen sind für die fernere Gestaltung der Lage in Ungarn von hoher Bedeutung. Daß die liberale Partei mit sehr wenigen Ausnahmen (bis jetzt wurden unter nur 14 oppositionelle Abgeordnete gewählt) beinahe all siegen werde, war vorauszu sehen; eben so wichtig war die Frage, ob an jenen Orten, wo sich die Candidaten der rechten Deak-Partei und jene des linken Centrums bekämpften von Neuem der Candidat der Deak-Partei siegen werde, es vor drei Jahren geschehen, oder der Candidat der linken Partei. Besonders in der Hauptstadt, wo hervorragende Deakisten den nicht minder bekannten Persönlichkeiten des linken Centrums gegenüberstanden, war der Ausfall der Wahlen von hoher Bedeutung, da, frei von jeder Parteilichkeit, die Wähler sich für die eine oder die andere der zwei Strömungen im Schooße der liberalen Partei zu entscheiden hatten, durch von den politischen Kreisen der Majstab angelegt werden konnte, welche von den beiden Partei-Schattierungen die Majorität besitzt. Bekanntlich fiel der Versuch nicht in der Hauptstadt als auch in der Provinz bis jetzt jedem einzelnen Falle zu Gunsten des linken Centrums aus. Horn, Czernatony und Jofay vertreten die weitesten Wahlbezirke der Stadt Pest, und besonders hatte in der Person des Herrn Max Falk, Redakteurs des „Loyd“, einen höchst populären Gegner; wenn also in dem noch mit einer ungeheuren Majorität gewählt wurde, daß Falk noch während der Abstimmung zurücktrat, so ist einzig und allein in dem Umstande zu suchen, daß man lieber im Lande den Führern der früheren Deak-Partei preisgibt und daß die Wähler es von nun an mit neuen Männern oder mit den Anhängern des früheren linken Centrums machen wollen. Der künftige Reichstag wird zum dritten Male aus ganz neuen Persönlichkeiten bestehen, die bis jetzt in den engern Kreisen ihrer Comitats bekannt sind; dann allen lebensfähigen Kräften des früheren linken Centrums, und die sogenannten „Wameln“ der Deak-Partei —

— nur deshalb ein Abgeordnetemandat angenommen hatten, Privatswede zu erreichen, und die sich in das Schlepptau jeder Regierung nehmen ließen — diesmal bei den Wahlen, wo sie sich nur zeigten, durchgefallen sind. Die Sennyey-Partei ist jetzt selbst in solchen Wahlorten geblieben worden, wo sie auf den Sieg mit Bestimmtheit rechnete. So wurden den hervorragendsten Capacitäten der Sennyey-Partei, wie Hoffmann und Emerich Szechenyi, die ihres Sieges gewiß waren, die ganz unbekanntesten Candidaten der liberalen Partei vorgezogen. Ebenso erging es außer den Einteilen, deren Führer Madarasz dem liberalen Senfisch erlegen ist. Aus der ganzen Richtung, welche der Fortgang der Wahlen genommen, läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß nicht nur die liberale Partei eine bis noch nicht dagewesene Majorität aufweisen werde, sondern daß selbst im Schooße der allzugroßen liberalen Partei frühere linke Centrum eine bedeutende Mehrheit bilden werde, die Sennyey-Partei rechnet seit gestern höchstens auf einen Sitz, und wenn es einem Theile der liberalen Partei dem nächsten Reichstag in den Sinn kommen würde, der Regierungspartei auszutreten und sich mit der Sennyey-Partei zu vereinigen, so würde die Lissa-Partei noch die überwiegende Majorität des Hauses bilden, um so mehr, da die neuen Abgeordneten meistens Comitatsbeamte sind (richtig u. s. w.) und somit entscheidende Gegner Sennyey'schen Verwaltungsprojekte, die auf die Beschränkung der Comitats-Autonomie hinausgehen. Lissa findet in den neuen Abgeordneten eifrige Anhänger seiner beabsichtigten neuen zur Erweiterung der Selbstregierung der Comitats. Thätigkeit der Ungarischen Regierung wird die nächste Zeit in zwei Richtungen bewegen. Die Ordnung des

Staatshaushalts (in Verbindung mit den neu abzuschließenden Handels- und Zollverträgen mit Cisleithanien und mit der Lösung der Bankfrage) ist die erste Aufgabe der Regierung und der eigentliche Zweck der Fusion; in Bezug auf diese Seite der Regierungsthätigkeit wird es im Reichstage keine Opposition geben. Die nicht minder wichtige Aufgabe der Regierung wird die gänzliche Umgestaltung der Verwaltung sein. Bei diesem Punkte beginnt die Opposition der Sennyey-Partei, die auch auf die Unterstützung einer bedeutenden Fraktion der alten Deak-Partei rechnet. Doch wird letztere im Hause nur schwach vertreten sein, wie man sich aus den bereits statt gefundenen Wahlen überzeugen kann. Von 100 gewählten Abgeordneten gehören 87 zur liberalen, 5 zur Sennyey-Partei und 8 Abgeordnete zur äußersten Linken. Unter 87 Abgeordneten der Regierungspartei sind mehr als 2/3 bekannte Anhänger der Comitats-Autonomie. Dieses Verhältnis wird sich auch bei den noch ausstehenden Wahlen aufrechterhalten. Ziffern beweisen es, daß Lissa nun in jeder Beziehung und in jeder Richtung die parlamentarische Lage beherrschen kann, und daß er seine Macht zum Wohle des Landes gebrauchen werde, dürfen selbst seine Gegner nicht bezweifeln.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 6. Juli. Die neueste telegraphische Meldung über die Italienische Reise des Kaisers ist im Grunde nichts als eine Festätigung früherer Mittheilungen. Nach dem für den Sommer entworfenen Reiseprogramm konnte von vornherein kein Zweifel darüber herrschen, daß wenn der Besuch am Italienischen Hofe überhaupt zur Ausführung kommen sollte, dies nur im Monat October geschehen könne, da bis zum 28. September über die Zeit des Monarchen bereits vollständig verfügt ist. Bis zum 10. August dauert die Kur in Gastein, am 15. dess. Monats wohnt der Kaiser der Teutoburger Wälder bei, in den ersten Tagen des September verweilt er am Weimarer Hofe, um alsdann an den Randövern in Schlesien und Mecklenburg, die bis zum 26. September währen, Teil zu nehmen. Am Schluß des Monats begiebt sich der Monarch wie alljährlich nach Baden-Baden zur Feier des Geburtstags der Kaiserin, woran sich dann der Herbstausflug über die Alpen schließt. Daß Mailand beziehungsweise das in der Nähe liegende Schloß Monza als der zweckmäßigste Ort für die Begegnung mit dem König Victor Emanuel ins Auge gefaßt sei, ist ebenfalls schon früher gemeldet worden. Es hat sich eben, Dank der günstigen Erfolge der Enser Kur nichts an diesen vorläufigen Bestimmungen geändert, so daß, wie verlautet, in diesen Tagen bereits die Vorbereitungen für die Ausführung des lang gehegten Planes ins Werk gesetzt werden konnten.

\* Zur weiteren Aufklärung über das gestrige Privattelegramm sei noch bemerkt: Eine Serie von fünf Artikeln hat die Berliner Kreuzzeitung dazu verwendet, um, anknüpfend an die „neudeutsche Wirthschaftspolitik“, den Fürsten Bismarck, die Minister Camphausen und Delbrück, den Bankier Bleichröder und die Juden mit Roth zu bewerfen. Die niedrigsten Verleumdungen und die verwirrendsten Insinuationen schienen dem Zinkerblatte gerade gut genug, um seinen feindseligen Groll über den gegenwärtigen Gang der Dinge dahinter zu maskiren. Die Pamphlete haben ein größeres Aufsehen gemacht, als sie verdienen; man rief nach dem Autor derselben und wollte den Professor Konstantin Franz als solchen ermittelt haben; schließlich soll sogar von Ems die Dredre eingegangen sein, die betreffenden Nummern der Kreuzzeitung an das Cabinet des Kaisers zu expediren. Nach dem feindlichen Blatte sind nicht nur die wichtigsten finanzwirtschaftlichen Urheberschaft des Herrn v. Bleichröder zu verdanken, sondern es hat auch überhaupt der Fürst-Reichskanzler „dem Conjointum Bleichröder-Delbrück-Camphausen die intellectuelle Inspiration der Norddeutschen Wirthschaftsgeleßgebung zugesprochen vollständig in Entreprise gegeben.“ Alle Schäden, die in dem wirthschaftlichen Leben Deutschlands jetzt zu Tage treten, sind der „Geldherrschaft = Politik“ der mit den leitenden Staatsmännern verbündeten jüdischen Bankgeschäfte zuzuschreiben. Bei der Beweisführung dieses Satzes fehlt es dann an offenen und noch mehr an versteckten Angriffen gegen die persönliche Integrität der Minister nicht. Die Volkliche Zeitung hofft mit Recht, daß sich Niemand die überflüssige Mühe geben wird, diese Insinuationen zurückzuweisen. Sie werden selbst in dem nicht gerade durch Urtheilsfähigkeit ausgezeichneten

Kreise von Lesern, auf welchen die Artikel berechnet sind, keinen Glauben finden.

\* Wie alljährlich erscheinen jetzt die Berichte der Handelskammern, Gewerbekammern und anderer industriellen Korporationen über den Charakter des verfloffenen Geschäftsjahres. In allen diesen Berichten wird ausgesprochen, daß das Vorjahr, auf welches man mancherlei Hoffnungen gesetzt, nicht nur nicht besser war als das Jahr 1873, sondern vielmehr noch hinter diesem zurückgeblieben ist. Einige Zahlen beweisen dies. Das wichtigste Institut, die Preussische Bank, hat nach ihren Quartalsausweisen einen Gesamtumsatz von 5,746,620,900 Thalern gehabt, oder 2,420,201,300 Thaler weniger als im Jahre 1873. Hiemit im Zusammenhang steht der Ertrag der Wechselstempelsteuer; sie betrug 1874 2,347,160 Thaler gegen 2,616,462 Thaler des Jahres 1873. Nach dem Maßstabe von 1/2 Thaler Steuer auf 1000 Thaler Wechsel berechnet sich der Wechselverkehr auf einen Gesamtumsatz von 4694.3 Millionen Thlr. gegen 5232.8 Millionen im Jahre 1873. Fast die Hälfte dieser Abnahme des Verkehrs von 538.5 Millionen fällt auf Berlin allein. Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiete des Deutschen Reiches ergaben einen Rohertrag von nur 86,971,155 Thlr. gegen 92,670,989 Thlr. Der Hauptansatz resultirt aus den Einnahmen für Eingangs- und Ausgangsabgaben, welche nach Abzug der Bonifikationen 38,477,945 Thlr. gegen 44,759,458 Thlr. betragen. Aus den Einnahmen der Preussischen Eisenbahnen, die früher stets im Wachsen waren, ist das Darüberlegen der geschäftlichen Verhältnisse ersichtlich. Sie betragen nach den vorläufigen Aufstellungen 170,437,023 Thaler gegen 162,467,634 Thaler des Vorjahres und pro Meile Bahnbetriebslänge 86,767 Thaler gegen 86,169 Thaler. Im Jahre 1872 hatte diese Einnahme nur 81,408 Thlr. betragen. Ein höherer Ertrag wurde erzielt aus der Rübenzuckersteuer: 16,018,917 Thaler gegen 13,919,756 Thaler, aus der Branntweinsteuer 14,746,795 Thlr. gegen 13,191,192 Thlr., aus der Salzsteuer 11,399,248 Thlr. gegen 11,119,135 Thlr., aus der Tabaksteuer auf Grund des größeren Anbaues nach der guten 1873er Ernte 349,074 Thlr. gegen 37,758 Thlr., aus der Brausteuer 5,685,796 Thlr. gegen 5,224,523 Thlr. und aus der Uebergangsabgabe für Bier 289,334 Thlr. gegen 285,461 Thaler.

\* Nach einer Verfügung des Handelsministers sollen diejenigen früheren Beamten der Staatsbahnen, welche ihr Ruhegehalt aus dem Eisenbahn-Pensionskassen und nicht aus dem Staats- oder Pensionsfond beziehen und deren Gesamteinkommen unaufröhmlich ist, eine gleiche Vergünstigung erhalten, wie sie den eigentlichen Staatsbeamten zugewilligt worden ist. Für letztere sind bekanntlich Mittel in den Etats vorgezogen, aus welchen ihnen widerrüfliche Zuschüsse zu ihren Pensionen als fortlaufende Unterstützungen bewilligt werden können.

\* Gegen die öffentliche Verleumdung des von dem Erzbischof von München erlassenen Hirtenbriefes scheint die Bayerische Regierung auctlich nicht vorgehen zu wollen. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, glaubt man in München diese Publikation nicht unter den Kanziparagraphen des Reichsstrafgesetzbuches bringen, sondern nur die Bestimmungen über das Königl. Placet auf sie anzuwenden zu können. Da indeß das Konordat der Regierung nicht das geringste Zwangsmittel an die Hand giebt, um denartigen Verletzungen des vertragmäßigen Rechts entgegenzutreten, so wird auch in diesem Falle der Klerus vermuthlich wieder freies Spiel behalten. Der Hirtenbrief wird am nächsten Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiöcese München-Preising verlesen werden und da dies ohne Kommentar und Zusätze geschehen muß, die Geistlichen vor jedem Konflikt mit dem Strafgesetz bewahren. Die Bischöfe von Speier und Eichstätt sind dem gegebenen Beispiel bereits gefolgt und haben auch ihrerseits durch Hirtenbriefe in die Wahlbewegung eingegriffen.

Breslau, 5. Juli. Canonicus Dr. Künzer ist, wie die Schles. Volksztg. berichtet, vom Domcapitel zum magister fabricae der Domkirche gewählt worden. — Die Schles. Volksztg. hatte vor Kurzem an die einzelnen Archipresbyterate das Ersuchen, „um Material zur vollständigen Zusammenstellung der durch das Brotkorbgesetz erwachsenen Verluste in der Diöcese Breslau“ gerichtet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen Mittheilungen veröffentlicht das Blatt nun eine Sperrungs-Statistik, welche die aus 29 Archipresbyteraten gemeldeten Verluste nachweist. Nach diesen Angaben sind u. A. im Archipresbyterat Breslau gesperri: der Pfarrei St. Matthias, Pf. Schneider 3000 Mk.; Pfarrei St. Vincenz, Pf. Scholz 2400 Mk.; Pfarrei St. Adalbert. (Pfarrstelle

durch Pfarrer Baude's Tod erledigt) 2400 Mt.; Pfarrei St. Dorothea, Pf. Spieske und Sandpfarre, Pf. Stern je 2400 Mt. Im Ganzen sind hier in Breslau bei 6 Pfarreien für die Herren Pfarrer, Curat und Capläne an Gehalt gespart 24,000 Mt.

Coblenz, 5. Juli. Der Kaiser traf gestern Nachmittag um 1/2 5 Uhr auf der Schloßbrücke ein und wurde im Eisenbahnpavillon empfangen. Zu dem Diner im königlichen Referenzschloße war der commandirende General, der Gouverneur und der Ober-Präsident befohlen. Abends erfolgte die schönste Beleuchtung der Stadt und der Umgegend.

Fulda, 2. Juli. Dem hiesigen Kreisblatt wird aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung gemacht, daß nach dem Vorgang anderer Provinzen auch in der Provinz Hessen-Rhassau Kreis-Schulinspektoren, und zwar noch im Laufe dieses Sommers, angestellt werden sollen. Zunächst sollen für den Regierungsbezirk Kassel zwei derselben in Aussicht genommen sein, der eine für die Kreise Hünfeld und Gerstfeld mit dem Sitz in Hünfeld, der andere für den Kreis Fulda und die katholischen Volksschulen der Kreise Schlüchtern, Gelnhausen, Hanau und Hersfeld mit dem Sitz in Fulda.

### Oesterreich.

Kaiser Ferdinand war einer der reichsten, vielleicht der allerreichsten der Europäischen Monarchen. Sein Erbe wird der Kaiser Franz Josef, dessen Privatvermögen und dessen Einkommen, abgesehen von seiner Civilliste, bisher durchaus gering gewesen ist. Der Betrag der Erbschaft dürfte — wie dem „P. U.“ geschrieben wird — mit 150 Millionen eher zu niedrig als zu hoch angegeben sein. Die Güter des „alten Kaisers“ waren in den letzten 25 Jahren auf das Doppelte, ja Dreifache ihres Werthes durch die ausgezeichnete und musterhafte Bewirthschaftung derselben gestiegen, wozu noch der Umstand kommt, daß all die großartigen Steinkohlenreviere im Centrum Böhmens — man braucht nur Klabno und Buchtiehrad zu nennen — zum nicht geringen Theil Eigentum des Kaisers sind, und die um Prag gelegenen Güter, die wohl arrendirt sind, durch die Nähe der aufstrebenden Landeshauptstadt naturgemäß an Werth gewonnen. Dazu kommt die im Ganzen und Großen sparsame Wirthschaft des Hofhauses selbst, bei den in einer bedeutenden Höhe im Budget des Prager Hofes fungirenden Summen für Wohlthätigkeitszwecke, die man mit 1 1/2 bis 2 Millionen jährlich beziffert, die Kapitalbildung enorm zugenommen haben muß. Eine stärkere Inanspruchnahme des kaiserlichen Vermögens fällt in die Zeit der Gründung des Mexikanischen Kaiserreichs. Kaiser Ferdinand war es, der dem unglücklichen Kaiser Max, nachdem er ihn vor der Annahme jenes gleichenden Diadems vergebens gewarnt, dennoch eine ganz bedeutende Summe für sein Auftreten in jenem fernem Lande, die man seinerzeit mit fünf Millionen bezifferte, zur Verfügung stellte.

### Frankreich.

Paris, 4. Juli. Nachdem die verschiedenen Gruppen der Linken sich über die demnächstige Tages-Ordnung der Kammer und über die Auflösung geeinigt, haben die Vorsitzenden der Fraktionen einen Schritt gethan, der im Falle eines Erfolges eine neue Ära für die Nationalversammlung inauguruiren würde. Sie haben nämlich die Chefs der konservativen Parteien zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen und diese Alle mit alleiniger Ausnahme von la Rochette, dem Präsidenten der Chamber, leisteten derselben Folge. Laboulaye machte als Referent die Eingeladenen mit den Beschlüssen der Linken bekannt, worauf Lavergne Namens der monarchistischen Gruppen erwiderte, daß das Gehörte den Fraktionsmitgliedern mitgetheilt werden würde. Nächsten Montag soll eine weitere gemeinsame Versammlung abgehalten werden, um die Entschlüsse der konservativen Parteien zu hören. In der Sitzung der Nationalversammlung wurde übrigens der von der Linken eingebrachte Antrag, daß die Sitzungen um 1 Uhr statt um 2 Uhr beginnen sollen, wieder zurückgezogen. Man will daraus schließen, daß die Linke selbst nicht mehr darauf besteht, daß die Nationalversammlung noch im Laufe dieses Jahres aufgelöst wird. Nachdem ein officiöser Artikel im „Temps“ heute erklärt hat, daß das Cabinet in dieser Frage die Initiative allein der souveränen Kammer überlasse und in keine Diskussion darüber eintreten werde, ist kaum noch zu bezweifeln, daß die bisher in's Werk gesetzte Agitation bald einschlafen werde. — Republikanische Journale melden, daß der Staatsrath dem Mitgliede der Regierung der nationalen Vertheidigung Jules Simon eine Pension von 6000 Franken jährlich bewilligt hat. Diese Bewilligung ist den konservativen Blättern sehr unangenehm, sie sagen, daß diese Pension nur in Folge eines Nachweises, daß Simon sich in krankem Zustande befinden habe, hätte bewilligt werden können. Wenn nicht, so müßte er doch zuvor einer medicinischen Untersuchung unterworfen werden. Das Verfahren des Staatsrathes ist indeß vollkommen erakt; hat man bonapartistischen Ministern und Beamten, welche nur einige Monate im Dienste waren, nachträglich hohe Pensionen bewilligt, so muß den Funktionären späterer Regierungen dasselbe Recht zu Theil werden. — Der Kriegsminister hat an den commandirenden General des 17. Armeekorps, das in den südwestlichen Departements steht, den Befehl ergehen lassen, seinem früheren Rundschreiben entgegen, keinen Mann für die bevorstehenden Erneuerarbeiten zu bewilligen. Die Mannschaften sollen bei aber den Rekonstruktionsarbeiten in den überschwemmten Departements ihre Verwendung finden. — Heute ist in dem Bureau der Nationalversammlung der Bericht der Budgetcommission über den Etat des Ministeriums des Innern vertheilt worden. Die Commission tritt zwar den Vorschlägen des Ministeriums bei und bewilligt beinahe 4 Millionen mehr als im vorigen Etat, macht aber zugleich Vorschläge für künftige Ersparnisse. Vor allem soll die Zahl der Abtheilungschefs und sonstigen höheren Beamten reduziert werden auch wird die Zahl der im Ministerium beschäftigten Beamten auf das Maximum von 260 festgesetzt. Die Mehrforderung von 4

Millionen ist damit begründet, daß die doppelten Bureaus in Versailles und Paris ein stärkeres Personal erfordern. Sollen also die geplanten Ersparungen, denen der Minister nicht widersprochen, eingeführt werden, so muß das Ministerium sich endlich definitiv an einem Orte installieren.

5. Juli. Der Marschall Mac Mahon kam heute um 6 Uhr nach Versailles zurück. Er ist der Ansicht, daß die Verluste in den überschwemmten Gegenden in Folge ihrer Hülfquellen und ihres Reichthums in drei bis vier Jahren wieder gutgemacht sein könnten. Morgen theilt der Marschall den Ministern die Bemerkungen mit, die er während seiner Reise aufnehmen ließ. Ehe Maßregeln angeordnet werden, wird die Regierung jedoch noch weitere Mittheilung abwarten. Die Subscription der Marschallin Mac Mahon beträgt jetzt über eine Million, und mit den Geldern, die beim Staats-schatz eingegangen sind, nahe an 1,500,000 Fr. Der Generalrath des Lot- und Garonne-Departements (es gehört zu den Uberschwemmten) hat die Summe von 240,000 Fr. votirt, von welchen er 100,000 der Marschallin Mac Mahon zur Verfügung stellen wird. Mehrere Corpscommandanten, darunter auch Lebrun (3. Corps, Ronen), haben Tagesbeschele an ihre Truppen erlassen und in allen Regimentern Geldsammlungen für die Uberschwemmten befohlen. Morgen findet auf Befehl des Groß-Maxbimer Zadoc Kahn in der Synagoge Rue de la Victorie Gottesdienst und Geldsammlung für die Uberschwemmten Statt. Die Gelder, welche eingeht, werden an die Marschallin Mac Mahon abgeliefert werden. Die Blätter welche bis jetzt am meisten Gelder aufbrachten, sind der Temps und das Salut Public in Dijon. Beide erhielten ungefähr 150,000 Fr. Die Subscriptionen der ultramontanen Blätter erreichen nur die Höhe von 10- bis 20,000 Fr.

Es scheint, daß man hier jetzt ernstlich an die Reorganisation der Reserve der Armee und der Territorial-Armee denkt. Boreux will man die Verwaltungsdienste derselben organisiren, und die General-Commandanten der Armeecorps wurden deshalb beauftragt, Candidaten für folgende Stellen aufzusuchen und vorzuschlagen: 1) in der Reserve der activen Armee die Militärs, welche als Hülf-Bewaltungs-offiziere gedient, und die ehemaligen Unteroffiziere der Krankenhäuser, der Verwaltungsarbeiter und der Commis, welche für den Grad eines „Adjutant d'administration de réserve“ vorgeschlagen werden können; 2) in den der Territorial-Armee angehörigen Waffen die Personen, welche während des letzten Krieges Verwaltungsfunktionen versehen haben oder die ihr bürgerlicher Beruf befähigt, Stellen dieser Art in der Territorial-Armee anzunehmen.

### Italien.

Rom, 2. Juli. Das Peter-Paulsfest würde eine glänzendere Feier geworden sein, hätte nicht der Regen viele aus dem Volke davon zurückgehalten. In der vaticanischen Basilika regelte der Altaricus die Functionen, wie er für das heilige Jahr vorgeschrieben ist, also mit der reichsten Liturgie, wobei vorzüglich die ältere Kirchenmusik zur Erbauung mitzuwirken Gelegenheit fand. Die Vigilienvesper und das Hochamt am nächsten Morgen celebrierte Cardinal Borromeo, Mgr. Howard die Vesper am Festtage; der Paps wurde diesmal in seinem bekannnten halboffenen Recluforium des Chors nicht bemerkt. — Gestern hatte die Liquidationsjunta viel zu thun; sie kündigte den Mönchen in S. Lorenzo fuori le mura, den Passionisten der Scala Santa ihre Auflösung an und nahm von den Mönchen der Capuciner auf Piazza Barberini mit dem Sitze des Ordensoberen, der Passionisten von S. Giovanni e Paolo, der Augustinerinnen von den sieben Schmerzen, der Benedictinerinnen von Tor de' Specchi Besitz. — Das Gesetz über die Ausnahmemaßregeln zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit wurde in der letzten Senatsitzung mit ansehnlicher Stimmenmehrheit bestätigt (66 gegen 29), so daß die Unterchrist des Königs nicht ausbleiben wird. Indessen zweifelt man, daß es in Kraft tritt, wenigstens was Sicilien betrifft; es ist wahrscheinlicher, daß es das Loos ähnlicher Verordnungen vor ihm theilen wird; es wird künftig seine Wohnung in einem der Schränke des Archivs nehmen. Inzwischen hören weder in Sicilien noch in der Romagna jene Störungen des ruhigen und friedlicheren inneren Verkehrs auf, welche in den meisten Fällen von denen herrühren, deren Hülf die Regierung sich einst bediente, um das heutige Italien zu machen: sociale Elemente, welche mit den gegenwärtigen Zuständen noch nicht verschmolzen sind. Die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, mehrere in den größeren Hafenstädten Siciliens etablirte Englische Handlungshäuser beabsichtigten im Hinblick auf die andauernde Zweideutigkeit der inneren Zustände ihr Geschäft zu liquidiren, wird von dieser und jener Seite her dementirt.

### Türkei.

Konstantinopel, 29. Juni. Das Fest des Tages der Thronbesteigung des Sultans ist am vorigen Freitag mit einer nie dagewesenen Pracht gefeiert worden; und doch wurde der Glanz geächt durch ein gewaltiges Fallen aller Werthpapiere an der hiesigen Börse, wozu allerdings der Anstoß von London und Paris gekommen war, wo man die Zahlung der Juli-Coupons Türkischer Staatspapiere als nicht gedeckt ansah, was wir hier doch besser wußten; denn hier waren die Vereinbarungen und Anleihen mit der Bank bekannt. Doch konnte man sich damit nicht kräftig trösten und gegen die Englischen Nachrichten kämpfen, da auch auf diesem Wege die Staatsschuld anwächst. Anderntheils ermannet sich unsere Börse schon wieder; die Course ziehen wieder an, wobei eine sichtbare Besserung der Staatseinnahmen vorzüglich in Anschlag gebracht wird. Fast alle verpachteten Staatseinnahmen weisen eine bedeutend höhere Ziffer auf als im vergangenen Jahre, und — es klingt fast ungläublich — nach der gestrigen Turquie sind noch immer wieder Erbschaften in Syrien entdeckt worden, welche in den Steuer-Registern fehlen. Diesmal sind

es deren 71. Daran knüpft dieses Blatt die richtige Bemerkung, daß der Herr Finanz-Minister wohl darauf hätte, durch einen zuverlässigen Beamten, den er an Ort und Stelle sendet, unterzuchen zu lassen, warum diese Erbschaften in den Steuerbüchern fehlen, denn dann würde sich herausstellen, daß Steuern gezahlt worden, aber nicht dem Fiscus zugeflossen sind. Man ist in der Frage der Rumelischen Eisenbahnen gespannt auf das Urtheil, welches von den Englischen Regierungs-Ingenieuren, die hier angekommen und zur Untersuchung geschritten sind, gefällt werden wird.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Die „Posener Zeitung“ meldet vom Erzbischof in Prag sind bekanntlich 16 Cleriker an dem Theologen-Seminar in Gnesen geweiht worden. Die selben leben ganz ungestört in unserer Provinz, überwachen und terrorisiren die Geistlichen, welche im Geruch stehen mit den Verwaltern des erzbischöflichen Vermögens zu correspondiren, und hegen das Volk sowohl wider sie als wider die Gesetze des Staates auf. Die modernen Apostel gehen in Civilkleidern, sind von der Tonur dispensirt, lassen sich auch den Bart wachsen und scheinen beauftragt zu sein den Zustand der Wissenden bei uns einzuteilen. Es wäre wohl an der Zeit, auf diese Apostel ein wachsameres Auge zu haben.

Der Hof legt für den verstorbenen Kaiser Ferdinand von Oesterreich die Trauer auf 3 Wochen an Augsburg, 7. Juli. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet, der König von Bayern werde den Deutschen Kaiser dessen in nächster Woche erfolgenden Durchreise durch Bayern auf einer Station empfangen und nach München geleiten.

Wien, 7. Juli. Unter Betheiligung von ganz Wien fand gestern das Leichenbegängniß Kaiser Ferdinand's Statt. In der Kapuzinerkirche waren anwesend der Kaiser, die Kaiserin, der ganze kaiserliche Hof, die Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Italien, der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit Suite, Prinz Euitpold von Baiern, sonstige fremde Fürstlichkeiten, Vertreter der Könige von Sachsen und Belgien, der päpstliche Nuntius, sämtliche drei Ministerien, der Bürgermeister, der Landesmarschall, die Generalität, das gesammte diplomatische Corps, die Cardinäle von Wien, Prag und Graz und zahlreiche Bischöfe und Prälaten. Unter dem Geläute aller Glocken bewegte sich der mit acht Rappen bespannte Trauerwagen von der Burg in die Kirche, woselbst die Sarg nach der Einlegung in die Gruft getragen wurde. Alle Gassen, die der Trauerzug passirte, waren mit einer unübersehbaren, dicht gedrängten theilnahmsvollen Volksmenge besetzt.

Die „Wiener Zeitung“ meldet: Fürst Nicolans Wrede ist zum Austro-Ungarischen Generalconsul in Belgien ernannt worden.

Zuaim, 5. Juli. Der dreitägige Wolkenbruch in Znaim und im Reker Gebiete wiederholte sich Sonnabend Nachmittag um 2 Uhr. Der Hagelschlag hat viele Beimgärten vernichtet und das Hochwasser die Früchte weggeschwemmt. In Mitter-Nezbach stehen 30 Keller mit 3000 Eimer Wein unter Wasser. Unter-Nezbach litt ebenfalls wieder; auf Mährischer Seite sind Stalke und Freistein schwerstens heimgeucht; dort kamen viel Häuser einwärts und Verheerungen vor. Drei Kinder sind ertrunken. Durch den heutigen Regen wächst die Gefahr. Der Reker Bezirk bereift Bezirkshauptmann Gall. Die Nordwestbahn entsendete eine Commission.

Petersburg, 5. Juli. Der König von Schweden wird am 14. d. M. von Moskau hier erwartet und sich sofort an das Hoflager nach Krasnoe-Selo begeben. Großfürst Thronfolger kehrt nach Beendigung der Leichenfeierlichkeiten von Wien aus direct über Warschau hierher zurück.

London, 5. Juli. Es verlautet, daß die Prinzess Beatrice jüngste Tochter der Königin von England, sich mit dem Prinzen Alexander von Holland verloben wird.

6. Juli. [Unterhaus.] Cochran leitet die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Fortschritte Rußlands in Centralasien und beantragt die Vorlegung der Correspondenz, betreffend die Occupation Khivas durch Rußland. Cochran hebt die Gefahren der Ausdehnung Rußlands im Orient hervor, welche einen Angriff auf Indien erleichtern und für den Englischen Handel verderblich werden würde. Redner greift die unthätige Politik der Englischen Regierung an und betont, daß Rußland trotz der Zusicherung des Kaisers und seines Minister seit 1871 stete Fortschritte gemacht hätte. Er hält es nicht für wünschenswerth, daß England mit Rußland Abmachungen und Traktate sich einlasse; man müsse freihand behalten; aber Afghanistan sei der Schlüssel der Britischen Stellungen. Man müsse alles Möglich: anbieten, um dort den Einfluß Englands zu befestigen. Er glaube, bevorstehende Besuch Indiens durch den Prinzen von Wales werde eine günstige Gelegenheit sein zur Erreichung des Ziel. Nach kurzer Debatte erwiderte der Unterstaatssekretär des Außenwärtigen, er könne sich zur Veröffentlichung der Correspondenz über den Traktat mit Khiva, soweit solche nicht schon geschehen, nicht verstellen. Es seien Mittheilungen und Depeschen mit Rußland über die Centralasiatische Frage im Allgemeinen gewechselt; dieselben seien aber noch nicht weit zur Veröffentlichung. Wenn die geeignete Zeit gekommen, werde er die Schriftstücke dem Parlament vorlegen. Das Britische Volk werde es sicher billigen, daß die Regierung nicht vorzeitig über den Charakter der gewechselten Schriftstücke auslasse. Die Beziehungen zu Rußland seien durchaus freundschaftlich, er glaube nicht an die Hintergedanken, die in Rußland zuschreibe. Die Englische Regierung stehe der Freundschaft nicht gleichgültig gegenüber; sie sehe in dem Vordringen Rußlands nichts weiter, als einen Umstand, der die Aufschlüsselung der Hülfquellen der Centralasiatischen Länder herbeiführen würde. Die Regierung sei mit der Indischen Regierung darin einverstanden, daß man Afghanistan erhalten und stützen müsse. Dieselbe theilte die Ansicht Rußlands, daß die Existenz ein

Henrions zwischen den Englischen und Russischen Grenzen  
 Notwendigkeit sei, wolle aber kein formelles bezügliches  
 ihnen darüber mit Rußland treffen, da solches die Regierung  
 der Freiheit der Action beeinträchtigen würde. Bündnisse  
 Zentralasiatischen Bevölkerungen abzuschließen, behalte die  
 rüfung sich vor. Von Cochran wurde der gestellte Antrag  
 zurückgezogen.

Die „Times“ spricht sich über den Zwischenfall mit  
 a dahin aus, daß die in Rangoon vorbereitete Expedition,  
 Birma auf seiner Weigerung, den Engländern den Durch-  
 sch zu gestatten, beharren sollte, nöthigenfalls nach Man-  
 gehen müsse. Die Regierung von Indien würde große  
 Nothwendigkeit, Birma wegzunehmen, als eine große  
 mitrat angesehen, da sie dadurch mit China in unmittelbare  
 Praxi gelangen würde.

Paris, 5. Juli. Die Linke hat versucht, mit dem  
 Centrum über die Auflösungsfrage zu unterhandeln.  
 lektres verlangt als Gegenarrbe für seine Zustimmung;  
 die Linke die Wahl nach Arrondissementen annehmend; so-  
 stoden die Verhandlungen. — Die heutige Börse ist be-  
 stigt durch ein aus unzuverlässigen Zeitungsnachrichten  
 undenes Gerücht, daß der Französisch Gesandte in Berlin  
 folge von Reclamationen der Deutschen Regierung, die  
 clericaler Umtriebe beschuldigten, von Berlin abberufen  
 den sei. Die Rente sank um 50 Centimes. — Der  
 inal-Erzbischof von Belangon liegt am Tode.

6. Juli. Eine der „Agence Havas“ aus Madrid  
 gane aus Regierungskreisen stammende Depesche erklärt  
 untaufenden Gerüchte, wonach die Spanische Regierung  
 Intervention der auswärtigen Mächte gegen die Carlisten  
 unen beabsichtigen sollte, für unbegründet.

San Sebastian, 6. Juli. Infant Johann, Vater  
 Präsidenten Don Carlos, ist gestern Abend auf dem  
 Hof Hendaye verhaftet und heute Morgen durch den  
 präfecten nach Bayonne abgeführt worden. Der hiesige  
 tagouverneur auferlegte der hiesigen Municipalbehörde  
 Strafe wegen Verweigerung der Ausführung von Repa-  
 rationsbefehlen. Der Civilgouverneur und die Municipal-  
 rden demissionirten in Folge dessen. Die gesammte Ver-  
 rnung stimmte der Energie der Militärbehörde bei. Die  
 atte „Victoria“ ist zurückgekehrt, um die Zerstörung der  
 stenshöfen zu vollenden. Das Bombardement auf Her-  
 wird fortgesetzt.

Madrid, 7. Juli. Regierungsnachrichten zufolge über-  
 Dorregir, in Eilmärschen mit den gesammten Streit-  
 n der Carlisten in Aragonien und Balenzia die Eisen-  
 huzca = Periba zwischen Tarbienta und Selgna und  
 te sich nach Barbastro. Er wird vermuthlich nach Sen-  
 rlag gehen, da ihm ohne Gavallerie in offhem, überdis-  
 rnungsfreundlichem Lande zu bleiben unmöglich ist.  
 Perpignan, 7. Juli. Nachrichten aus Laperthus  
 7. d. Mts. melden, daß ungefähr 1500 Carlisten mit  
 lerie gestern Abend Junquera angegriffen haben.

### Provinzielles.

Königsberg (K. L.) Der erste Gewerbetag der  
 Provinz Preußen wurde Montag Vormittag im Saale der  
 schen Restauration am Gewerbeausstellungsplatze abge-  
 n. Die Anwesenheit des Herrn Oberbürgermeisters Seltz  
 Königsberg und die der Herren Abgeordneten v. Sauten-  
 ruschken (Director der landwirthschaftlichen Centralstelle  
 Littanen) und Vender, wurde mit Genugthuung bemerkt.  
 Tagesordnung lautete: 1) Die Berichterstattung über die  
 erige Thätigkeit und Wirksamkeit des gewerblichen Central-  
 ins der Provinz Preußen. 2) In welcher Weise ist die  
 richtung der gewerblichen Fortbildungsschulen zu regeln  
 welche Aufgabe fällt hierbei dem gewerblichen Central-  
 in zu? 3) Wie kann dem Realcredit der gewerblichen  
 blissements in einer den Interessen des Gewerbestandes der  
 Provinz entsprechenden Weise aufgeholfen werden? Die Be-  
 rerstattung ad 1) hatte Herr Regierungsrath Marciniowski  
 Königsberg übernommen, der seine Aufgabe mit der ihm  
 en Gründlichkeit und Klarheit löste. Ueber den Punkt 2  
 ann sich eine interessante Debatte, an welcher der Referent  
 Oberlehrer Dr. Nagel zu Elbing, Herr Oberbürger-  
 er Dr. Seltz, Herr Director Kirchner aus Danzig und  
 uchbinder Pohlenz aus Memel theilnahmen. Ein  
 ndemend des Herrn Oberbürgermeisters Seltz, dahingehend,  
 obligatorischen Fortbildungsschulen in den Vordergrund zu  
 n, wurde abgelehnt und sämtliche Anträge nach den  
 Herrn Rud. Nagel in seiner Brochüre aufgestellten Grund-  
 n angenommen. Der zweite Referent ad 2, Herr Maurer-  
 ad Schilowski aus Gumbinnen, war nicht erschienen.  
 ad 3 vom Referenten Herrn Vanquier Samter gestellten  
 äge wurden von Herrn Regierungsrath Marciniowski  
 rfüllt und angenommen. Außerdem referirte über diesen  
 t Herr Director Dr. Kirchner. Schließlich faßte der erste  
 xerbetag der Provinz Preußen nachstehende Resolution: Die  
 vnzial-Hilfskasse möge, um dem Realcredit der gewerblichen  
 blissements in der Provinz Preußen wirksamen Beistand  
 leisten: 1) die für Beleihung gewerblichen Anlagen fest-  
 gte Sicherheitsgrenze im Sinne der ursprünglichen Fassung  
 Statuts bis auf  $\frac{2}{3}$  des Taxwerthes ausdehnen; 2) eine  
 emessene Beleihung der Maschinen und der in Anwendung  
 enden Wasserkraft eintreten lassen; 3) die Amortisations-  
 e bis auf 20 Jahre auszudehnen, und ersucht die Direction  
 Centralvereins die bezüglichen Schritte zu thun. Ein  
 eres Wahl hielt die Versammlung bis  $\frac{1}{3}$  Uhr ver-  
 gt und schloß es dabei nicht an entsprechenden Loosten.  
 (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

### Locales.

Bei der gestern stattgehabten Prämierung auf der  
 vnzial-Gewerbeausstellung haben aus Memel erhalten  
 große silberne Münze die Herren Reichschlägermeister  
 der sen, Klempnermeister Witt, Buchbinder J. S. Kahan,

Fabrik für Knochenkohle A. Scharffenorth u. Co., die  
 kleine silberne Münze der Handwerkerverein (Fortbildungs-  
 schule) und Friseur Pasedag; eine Anerkennung Kirchner-  
 meister Streichert.

\*\* Die am 12. d. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn  
 Kreisgerichts- = Directors Kessler beginnende 72ste Schwur-  
 richter-Period wird bis incl. den 15. d. Mts. währen. Als  
 Beisitzer werden fungiren die Herren Kreisrichter Grün-  
 hagen, Krieger, Kraus und Schwarz, während Herr  
 Staatsanwalt von Plehwe die öffentliche Anklage vertreten  
 wird. Als Geschworene sind einberufen die Herren Stadtrath  
 Otto Fünfstück, Oberpost-Secretair Carl Wachsen,  
 Magistrats-Secretair Schulz, Dr. med. Alexander Fürst,  
 Gutsbesitzer Johannes Hamann, Otto Schiller,  
 Rentier Heinrich Friedrich Hahn, Partikulier George  
 Reincke, Kaufleute Wilhelm Fischer, Henry Fowler,  
 Johann Lengies, Robert Froeben, Louis Funk,  
 Leopold Gernehöfer, Julius Ilgenstein, Franz  
 Herrmann Roth, David Linde, Eduard Meyer,  
 Louis Müller, Gottfried Rudolf Kühn, Donat  
 Rudnicki, George Albert Schmidt, Johann August  
 Gronau, Jacob Jacoby, Robert Werner, Leo  
 Wiggers, Johann Wottrich, Franz Zwick, Draater  
 Rudolf Werner und Uhrmacher Carl Brunert. —  
 Zur Verhandlung werden folgende Untersuchungen gelangen:  
 Am 12. Juli gegen den Zimmergesellen Wilhelm Kretsch-  
 mann wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle  
 und gegen den Gutsbesitzer Carl Mellin wegen amtlicher  
 Unterschlagung und Urkundensäufung. Am 13. Juli gegen  
 den Knecht Martin Glokait wegen Körperverletzung mit  
 tödlichem Erfolge, gegen den Losmann Jons Gläze und  
 den Losmann Martin Gläze wegen vorsätzlicher betrügeri-  
 scher Brandstiftung und gegen den Löpfer Wilhelm  
 Bresow wegen wissentlichen Meineides. Am 14. Juli  
 gegen den Wirth Martin Macheitis wegen verführer  
 Verleitung zum wissentlichen Meineide. Am 15. Juli  
 gegen den Losmann Wilhelm Fellege wegen schweren  
 Diebstahls im wiederholten Rückfalle, die Rätthnerfrau Ilke  
 Kielow wegen schwerer Helerei und gegen den Altkirzer  
 Michel Kunkis wegen wissentlichen Meineides.

— z. Das Sommerfest des Handwerkervereins wurde,  
 wie seit mehreren Jahren, am 4. Juli in dem dem Vereine  
 so beliebten Schernern gefeiert. Morgens gegen 8 Uhr setzte  
 sich der mit Laub geschmückte Wagenzug in Bewegung und  
 jeder Wagenführer, resp. jeder männliche Passagier hielt es für  
 Pflicht, die an sich etwas langweilige Fahrt, durch Humor und  
 Wit so viel wie möglich angenehm zu machen. Station Dör-  
 ring = Vuddelknechten sorgte für die nöthigen Erfrischungen,  
 die dort in schönsten Flaggen- und Gairlandenschmuck aufgestellt  
 waren. War auch der erste Aufenthalt in Schernern etwas  
 monoton, so sorgte doch das Festkomité sehr bald für Unter-  
 haltung und Ringspiele, Scheibenschießen, sowie eine impro-  
 visirte Capelle, die zum Reigen ohne jede höflich-ballmäßige  
 Steifheit spielte, wechselten mit einander ab. Die Mittagszeit  
 sondirte das interfamiliäre Vergnügen und es dampfte fast  
 auf jedem Tisch im engeren Kreise die frisch gekochte Kartoffel  
 nebst Zubehör, worauf dann nach Verteilung des Mittagmahles  
 die darauf stets folgende Ruhepause eintrat, um sich den schö-  
 nen Freuden der Natur, in diesem reizenden Orte, des Nach-  
 mittags um so mehr hingeben zu können. Eine kleine Ver-  
 losung, vom Festkomité in Gemeinschaft mit dem Vorstande  
 arrangirt, gab zu vielen Erheiterungen Anlaß; der Schluß  
 des Festes endete mit Tanz, Spielen und privaten Belustigun-  
 gen, die erst durchs Trompetensignal zum Aufbruch unterbrochen  
 wurden. Ein Festgruß per Telegraph von Königsberg konnte  
 leider, da derselbe an ein Mitglied gerichtet, das zufällig das  
 Fest nicht mitmachen konnte, nicht mitgeteilt werden, und  
 mußten sich die Betreffenden begnügen, dasselbe hierdurch zu  
 erfahren. Herrn Gutsbesitzer Schulz aber alle Anerkennung  
 und Dank für die schönen Arrangements auf dem Platze und  
 die Bereitwilligkeit, mit der er dem Verein entgegenkam. Die  
 Rückfahrt verlief ohne jede Störung, nur mag mancher an  
 die Farnheit der Natur gewöhnter Vogel aus seinem Nacht-  
 schlummer gestört sein bei dem Geräusch des ungeheuren langen  
 Wagentrains. Vuddelknechten strahlte in bengalischer Beleuch-  
 tung und Herr Reincke = Gößhöfen setzte dem Schluß des  
 Tages die Krone auf, der ganze Gutschhof war illuminiert und  
 bengalische Flammen, Leuchtingeln, Raketen zc. suchten sich den  
 Vorrang abzugewinnen. Herrn Reincke sei für das Wohl-  
 wollen, das er stets dem Verein gezeigt, namentlich für diesen  
 Beweis der Theilnahme der beste Dank dargebracht. Leider  
 war der Vorsitzende des Vereins verhindert, diesem Feste  
 beizuwohnen, eine ernstere Aufgabe rief ihn an diesem Tage  
 nach Königsberg zum Provinzial-Gewerbetage, wo derselbe die  
 Frage des Tages laut Zeitungsnachricht würdig vertreten hat.

[Feuer.] Die Feuerwehr wurde am 8. Nachmittags  
 4 Uhr nach der Vorderen Wallgasse Nr. 4 requirirt, wofelbst  
 der Dachstuhl brannte. Vergeblich hatten die Frauen im  
 Hause, nachdem der Brand bemerkt worden war, durch Wasser-  
 gießen das Feuer zu löschen versucht und hatte sich die Frau  
 des Eigentümers I. dabei schmerzhaft Brandverletzungen an  
 den Armen und dem Kopfe bereits zugezogen, als die Feuer-  
 wehr eintraf. Nach Verlauf einer guten Stunde war das  
 Feuer, das nur einen Theil des Dachstuhles erst zerstört hatte,  
 gelöscht. — Man vermuthet, daß durch die auf dem Boden  
 in einem Blechgefäß aufbewahrten Holz = Kohlen, unter denen  
 man noch glimmende Kohlen bemerkt haben will, das Feuer  
 entstanden sei.

### Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Kauf.: Weinmann a. Mainz, Gru-  
 nowski a. Lüst, Holzer a. Thorn.  
 Britisch-Hotel. Kauf.: Bieger a. Neusalz, Karfunkel-  
 stein a. Blasberg, Gabriel a. Berlin, Rosenberger a. Breslau.  
 Regierungs- und Bauvath Herzbruch a. Königsberg, Capt.  
 Wilhelm a. Pillau.

## Handels- und Schiffsnachrichten.

Geht	Kommt	Schiff	Capitän	Ton	Mit	Abreist an
607	7	Yobann	Janßen	Kiel	Ballast	Deede
608		Wibamine	Christiansen	Kopenhagen	Ballast	—
609		Bertrouwen	Leening	Frederikshafn	Ballast	—
610		Maria	Beij	Rensselaer	Kohlen	—
		Commercial	Jande	Stettin	Witer	—
				Ausgegangen nach		
577	8	Beneger	Torguën	Dunee	Flaß	Beladen von
578		Ganechira	Beskerbrink	Altona	Dielen	Grass u. Dampf
579		Mida Jtea	Piener	Greetshl	—	Wasbucht
580		Helene	Riemeer	Brake	—	Grube u. Mies
581		Hora	Altona	Bremen	Holz	Grunt
582		David	Blom	Hamburg	Dielen	Flaw
583		Helene	Stral	Bremen	Holz	Wasbucht
584		Hanna	Engelland	—	—	H. Kaar
		Thomson	Sunderland	—	—	Major Smith

Wassers des Segatt's 17' 0", Strom aus.  
 Wasserstand 1' 0", Wind SW. 3. E.

Abler — Boock — 30 6 Memel, 6 7 Copenhagen geantert.  
 Tinsmede — Eiterberger — 1 7 Newcastie, 7 7 Heligödr passirt. Alles wohl.  
 Sirene — Claaf — 2 7 Memel, 7 7 Drogden passirt.

### Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 7. Juli.  
 Weizen, hochbunter 129/30 pfd. 180, 130/31 pfd. 186,50, bunter  
 127/28 pfd. 177,75, 129 pfd. 178,75, 131 pfd. 180, 132 pfd. 177,25  
 Mt bez., rother russischer 130 und 132 pfd. 177, 132 pfd. 178,75  
 Mt bez.  
 Roggen, inländischer 124 pfd. 139 Mt. bez., russischer 112 pfd.  
 107,50, 116 pfd. 110, 112,50, 121/22 pfd. 127,50 Mt bez., pro Juli  
 132 Mt. Br., 130 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br.,  
 133 Mt. Gd.  
 Gerste, große, in Geruch 102,75 Mt. bez.  
 Hafer, inländischer, 128 Mt. bez., russischer 126, 127, 128  
 Mt. bez.  
 Erbsen, weiße, 144,50 Mt. bez.  
 Spiritus loco 53 1/4 Mt. bez., pro August 55 1/4 Mt.

### Nichtamtliche Notirungen.

Weizen niedriger, hochbunter 133/34 pfd. 183,50 Mt. bez.,  
 russischer 125 und 127 pfd. 185,75, 127/28 pfd. 181,50, 128/29 pfd.  
 181, 129/30 pfd. 185,78, 131 pfd. 190,50, 131/32 pfd. 188, 193 Mt.  
 bez., bunter 129 pfd. 174, 131 pfd. 178,50, 132 pfd. russischer 120-  
 pfd. 164,75, 126 pfd. 178,75, 127 pfd. 174, 128 pfd. 176,50, 130 pfd.  
 176,50, 177,75 Mt. bez., rother russischer 120 pfd. 157,75, 122/23-  
 pfd. blaupf. 169,50, 125 pfd. 176,50, 126 pfd. 174, blaupf. 169,50,  
 126/27 pfd. 177, 127 pfd. 176,50, 127/28 pfd. 168,25, 128 pfd. 174,  
 178,75, glastiger 176,50, 177,75, 129 pfd. 176,50, 177,75, 130 pfd.  
 177,75, 130/31 pfd. 178,75, 131 pfd. 178,75, 132 pfd. 178,75, Som-  
 mer 129 pfd. 171,75 Mt bez.  
 Roggen, loco unverändert, Termine geschäftslos, inländischer  
 123/24 pfd. 134, russischer 110 und 112 pfd. 105, 113 pfd. 107,50,  
 113/14 pfd. 107,50, 114 pfd. 113,50, 115, 117 pfd. 116,25, 118 pfd.  
 122,50, 118/19 pfd. 121,50, 125, 119 pfd. 125, 119/20 pfd. 122,50,  
 120/21 und 121 pfd. 127,50, 121/22 pfd. 127,50, 124/25 pfd. 133  
 Mt. bez., pro Juli 152 Mt. Br., 130 Mt. Gd.; pro Juli-August  
 133 Mt. Br., 131 Mt. Gd., pro August-September 134 Mt. Br.,  
 132 Mt. Gd., pro September-October 135 Mt. Br., 133 Mt. Gd.  
 Gerste, unverändert, flau, große 111,50, 120 Mt. bez.  
 Hafer, loco sehr still, Termine ohne Umsatz, russischer 120,  
 bunter 120 Mt. bez., pro Juli 140 Mt. Br.; pro September-  
 October 135 Mt. Br.  
 Erbsen, flau, weiße 142,75, 144,50 Mt. bez.  
 Spiritus (pro 10,000 Liter  $\frac{1}{2}$  ohne Faß in Posten von  
 5000 Liter und darüber) fester, loco 55 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd.,  
 53 1/2, 53 1/2 Mt. bez., pro Juli 54 Mt. Br., 53 1/2 Mt. Gd., pro  
 August 56 Mt. Br., 55 1/2 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez., 2. Hälfte  
 August 56 1/4, 56 Mt. bez., pro September 57 1/2 Mt. Br., 56 1/2 Mt.  
 Gd., pro September-October 55 1/2 Mt. Br., 55 Mt. Gd.

### Berliner Börse.

Berlin, 6. Juli. Die Haltung der heutigen Börse war bei  
 Eröffnung auf den meisten Gebieten durchaus tendenzlos, doch  
 schien sich im Allgemeinen eine Abschwächung vorzubereiten. Die-  
 selbe kam auch bei Franzosen, Oesterreichischer Silberrente und  
 östlichen Eisenbahnactien zum Ausdruck, während im Ganzen  
 Geschäftslage vorherrschend blieb. Bei der überaus großen  
 Geringsfügigkeit der Umsätze machen fremde Meinungen immer we-  
 niger Eindruck. Es werden nur die allerhöchsten Anlagewerthe  
 gekauft, welche selbstverständlich unter den heutigen Verhältnissen  
 ihre Festigkeit aufrecht erhalten. Preussische Fonds, Pfandbriefe  
 und Prioritäten, namentlich 4procentige und  $\frac{1}{2}$ proc. garantirte  
 erfreuten sich einiger Beachtung. Der Eisenbahnactienmarkt erschien  
 unbelebt und wenig fest, Rumänen angeboten. Unter den Banken  
 waren Deutsche Nationalbank, Centralbank für Bauten, für Ge-  
 nossenschaften, Preussische Bodencredit und Hypothekendarbank beget.  
 Bergwerke verfolgten steigende Bewegung. Wechsel wenig verändert.  
 London matt. Wir notiren per Ultimo: Franzosen 500—499 1/2  
 —501 1/2, Lombarden 165—4—5, Credit-Actien 385—388, Lanza-  
 hütte 89 1/2—2 1/4, Disconto-Rommandantenteile 153 1/2—2 1/4, Schluß-  
 course um 2 1/2 Uhr. Franzosen 502, Lombarden 166, Oester-  
 reich-Actien 385, Disconto-Commandit-Anteile 154,75, Lanza  
 90,50, Bergisch-Märk. 85, Köln-Mindener 100, Rheinische 112.

### Berlin, den 8. Juli.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	170,50
London, 1 Pftr. 3 Monate	20,50
London, 1 Pftr. 8 Tage	20,50
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,50
Paris 100 Frcs. 10 Tage	81
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	278,20
do 100 S.-R. 3 Monate	276
Russ. Noten	278,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	195
do. do. von 1866	191
4% Preuss. Pfandbriefe	96,20
Roggen loco	146,50
Hafer loco	159
Spiritus loco	53,00

### Telegraphischer Wetterungsbericht

vom 8. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.					
Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelsanft.	
Memel	338,1	9,6	W. schw.	heiter.	
Haparanda	336,1	8,3	W. schw. sch.	heiter.	
Helsingfors	336,4	11,3	W. schw.	bewökt.	
Stockholm	336,3	15,6	SW. maß.	etwas bewökt	
Flensburg	338,3	12,2	NW. maß.	heiter.	
Königsberg	337,1	14,2	S. l. schw.	heiter.	
Danzig	337,6	13,3	—	bedeckt.	
Pötblus	336,4	14,7	NW. schw.	heiter.	
Göstin	337,1	11,5	W. l. schw.	heiter.	
Stettin	336,8	14,7	NW. l. schw.	heiter.	
Heldern	338,2	13,1	NW. l. schw.	—	
Berlin	336,8	13,8	N. schw.	ganz heiter.	
Cöln	335,6	15,1	SW. m.	heiter.	
Paris	337,4	16,2	NW. schw.	etwas bewökt.	

ür den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

# Anzeigen.

26. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 102 ist am 2. Juli die Steuercontroleur-frau Panke gestorben.  
 27. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A. Nr. 390 ist am 6. Juni die Fährpächterfrau Bogdan gestorben.  
 27. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 270 ist am 6. Juni die Fährpächterfrau Bogdan gestorben.  
 18. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. C. Nr. 21 ist am 6. Juni die Fährpächterfrau Bogdan gestorben.  
 27. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. E. Nr. 123 ist am 2. Juli die Steuercontroleur-frau Panke gestorben

## Im Schützengarten. Freitag, den 9. Juli: Abschieds-Concert der Norddeutschen Quartett- und Concert-Sänger.

Anfang 8 Uhr. — Entree 75 Pf. Billets à 50 Pf., Kinder- à 25 Pf. sind vorher bei Herrn v. Niemierski, Börsenbrücke 1—4 und Sibauerstraße No. 20 zu haben.  
 Schützenmitglieder zahlen 25 Pf., Kinder die Hälfte.  
 Bei ungünstigem Wetter findet das Concert in Saale statt.  
 Zu diesem meinem Abschieds-Concert erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen und spreche zugleich meinen herzlichsten Dank für den zahlreichen Besuch und die freundliche Aufnahme, die mir und meiner Gesellschaft hier zu Theil geworden ist, aus.  
 Hochachtungsvoll  
**H. Strack.**

## Königswäldchen. Freitag, den 9. Juli 1875, Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr Ende gegen 10 Uhr.  
 Entree nach Belieben.  
**R. Laude.**

## Krieger-Verein.

Sonntag, den 11. d. M.,  
 Spazierfahrt mit der Eisenbahn  
 und mit Musik nach Prökuls.  
 Abfahrt Morgens 6 1/2 Uhr, Rückfahrt mit dem Abendzuge. Für eine gute Restauration und Conditorei auf dem Plage ist Sorge getragen.  
 Die Mitglieder des Vereins werden höflichst ersucht, das Vereinsabzeichen anzulegen.

## Memeler Actien-Brauerei und Destillation.

Auf Beschluss des Aufsichtsrathes werden auch in diesem Jahre 4 pCt. à Conto der Dividende pro 1875 gezahlt werden, welche gegen Vorzeigung und Abstempelung des Dividendencheines Nr. 4 vom 15. d. M. ab in den Vormittagsstunden bei unserer Kasse erhoben werden können.  
 Memel, den 8. Juli 1875.  
 Die Direction.

**RUDOLF MOSSE**  
 officieller Agent  
 sämtlicher  
 Zeitungen des In- u. Auslandes  
 Berlin

befördert Annoncen aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise** der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht  
 Insbesondere wird das „**Berliner Tageblatt**“, welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der **Östlichen** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.

Güter aller Art  
 läßt schnell und billig abrollen  
**A. Cronh.** Sibauerstr. 28.

## Kaiser-Giße

empfehle frischen Schmand und Glanz, frische Naderkuchen und Bier auf Eis.  
 Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft aus der Ankerstraße Nr. 10 nach der breiten Straße Nr. 24 verlegt habe, und durch die Anschaffung von Maschinen bin ich in den Stand gesetzt, jeder Bestellung schnell nachzukommen; auch erlaube ich mir auf meinen Vorrath von gut gearbeiteten Birken-Möbeln aufmerksam zu machen.  
 Mit Achtung  
**C. Schröder,** Tischlermeister.

## Einladung zum Abonnement auf die illustrierten Modenzeitungen.

**VICTORIA** XXV. Jahrgang. Erscheint 4 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten Modekupfern und 3 Schnittbeiläutern): **2 R.-Mark 25 Pfg.** (22 1/2 Sgr.).  
 Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch unter Beifügung einer klaren Beschreibung, dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen, und Kinder, ferner Leibwäsche für Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende und belehrende Original-Artikel der beliebtesten Deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Original-Illustrationen.

## 14tägige Ausgabe: HAUS und WELT

IV. Jahrgang. Erscheint 2 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiläutern): **2 R.-Mark** (20 Sgr.)  
 Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern: **4 R.-Mark 50 Pfg.** (1 Thlr. 15 Sgr.)  
 Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

## Monatliche Ausgabe: Illustrierte Modenzeitung

II. Jahrgang. Erscheint 1 Mal monatlich. Preis für das ganze Vierteljahr: **80 Pfg.** (8 Sgr.)  
 Die Illustrierte Modenzeitung, eine billige Volksausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeitsnummer der beiden Zeitungen wieder.  
**Verlag von Franz Ehardt** Berlin.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

Sonntag, den 11. Juli, werde ich zum Sommerfest des Memeler Kriegervereins in Prökuls auf dem dortigen Festplatze mit einer **improvisirten Conditorei** vertreten sein.  
**A. Pertz.**  
 Für gute **Caffeekekchen** wird bestens gesorgt sein.

**Der Ausverkauf** von Hüten und Puzgegenständen, findet ununterbrochen statt. Preise auffallend billig.  
**J. G. Schier,** Marktstr. 3.

Sonabend, den 10. d. M. um 9 Uhr soll eine Quantität **Rindfleisch** meistbietend am Theatergebäude verkauft werden.

Sonabend, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen am Schauspielhause **15 gute Elbinger Käse** meistbietend verkauft werden.

Zum meistbietenden Verlaufe des Grundstücks, Marktstraße Nr. 41 habe ich, im Auftrage der Besitzerin, einen Termin auf den **15. Juli c., Nachmittags 4 Uhr**, in meinem Geschäftslokale, Marktstraße Nr. 35/36 anberaumt, und werden Kauflustige zu demselben eingeladen.  
**Lau,** Rechtsanwalt und Notar.

# Auction.

Montag, den 26. Juli, Nachmittags von 4 Uhr ab und folgende Tage werden bei mir alle Sorten Kleidungsstücke, Gold und Silber, Uhren u. s. w. meistbietend verkauft.

**J. Lengies.**  
 Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen **Wagenkrampf, Verdauungsschwäche** u. auf das Glänzendste bewährt und kann bei artigen Leidenden mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden.  
 Zeichen des Wagenkrampfs u.: Unbehagliches Gefühl, Völlein nach Speisen und Getränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Uebelkeit, Kopfschmerz, laures Aufstoßen, unregelmäßiger Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube, reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Engbrüstigkeit u.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) **Rm. 18**,  
 Halbe Flaschen (für 3 Wochen) **„ 9**,  
 sowie Prospekt gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Harpstedt bei Bremen.** (H. 09)

**Delicate Matjes = Seringe**  
 Junifang  
 empfing **H. Lundgreen.**


Frühen  
**Londoner Portland-Cement**  
 Marke: **J. B. White & Brothers**  
 offerire billigt  
**Louis Müller.**


**Gischränke**  
 für Haushaltungen habe wieder vorräthig  
**J. Witt.**

**Guter Futterflee**  
 ist billig zu haben, (sowie per Str. und Fu-  
 der zu kaufen) im **goldenen Löwen.**

**Leim,**  
 à 6 Sgr. pro Pfd., empfiehlt  
**H. Lundgreen.**

**Dampf = Ziegelei**  
**Zanischken**  
 offerirt sämtliche Sorten Ziegel bester Qualität zu billigen Preisen. Feststellungen werden auch in meinem Comptoir entgegen genommen.  
**Louis Müller.**

 Eine gute **Ruh**, die in den nächsten Tagen zukommt, ist zu verkaufen bei  
**Gärtner Tennat,** Dt. Grottingen.

 Ein **Grundstück** auf Schmeltz, nahe an der Stadt, nebst in gutem Zustande befindlichen Wohngebäuden und großem Hofraume, ist Eigenthümer wegen Ortsveränderung Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei  
**G. B. Müller,** Geschäftsagent,  
 Thomasstraße 15/16.

Das Grundstück Löffelstr. Nr. 9 u. 10 steht zum Verkauf und giebt nähere Auskunft darüber  
**H. Müller,** Oberloose,  
 Ballast-Strasse 4.

Eine Fahrmarktstube wird zu kaufen gesucht  
 hohe Straße Nr. 5.

**400 Thlr.** sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.  
**1950 Mt.** auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle à 6 pCt. gesucht. Offerten unter Chiffre Z. 10. in der Exped. d. Bl.

**2400 und 3000 Mt.** werden auf ländliche Grundstücke bei guter Sicherheit gesucht. Offerten unter Chiffre C. 5 in der Expedition dieses Blattes.

Am Sonntag ist auf dem Wege von Buddel-  
 Lehmen bis zur Börsenbrücke eine **silberne Tabacdoje** (innen **vergoldet**) verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen **1 Thaler Belohnung** bei Gastwirth **Jeremowitz,** Hofgarten-Strasse Nr. 13 abzugeben.

Ein Herr wünscht sich am **Badenfahren** zu betheiligen. Näheres  
**Grabenstr. 7-8.**

Ein junger Commis (Materialist), der gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht per September oder October passende Stellung. Adressen werden unter der Chiffre Z in der Exped. dieses Blattes erbeten.

G. j. geb. Mädchen (Schneiderin) a. D. preußen, w. a. Stütze d. Hausfrau od. a. G. fellschaffterin in e. vornehmen Hause placirt werden, od. e. ähnliche Stelle, am liebsten a. dem Lande. Gef. Offert. u. C. K. 400 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

## Schlosser, Mieter und Zuschläger

gegen hohen Lohn und bei fortwährend hoher Accordarbeit für die Brückenbaustelle in Tilsit gesucht. Reisegeld wird bei zufriedenstellender Leistung vergütet.  
**Dornbusch,** Ingenieur.

## Einen Lehrling

**J. L. Becker.**  
 Für unser Material- und Destillations-Geschäft suchen einen Lehrling.  
**Veidt & Follmann.**  
 Einen Lehrburschen sucht  
**F. Kohn,** Segelmacher.  
 Eine alleinstehende, ältere, treue, reinliche Frau, die einer kleinen Wirtschaft vorzustehen hat, kann sich melden Schlewiesstraße 20.  
 Eine Köchin wird vom 15. d. M. oder 1. August gebraucht. Näheres Alexanderstraße No. 4.

Ein Kinder- und ein Hausmädchen werden gesucht Börsenstraße 1/4 unten, Eingang von der Dange Seite.

## Memeler Actien-Brauerei und Destillation.

Das auf unserem Etablissement in der Mühlenbaumstraße belegene große Wohnhaus, welches gegenwärtig noch von Herrn Heim Gerlach benützt wird, kann vom 1. October ab anderweit vermietet werden. Reflectanten wollen sich diesbezüglich gefälligst wenden an  
**A. Strauss.**  
 Eine untere Wohnung ist vom 1. October zu vermieten hohe Straße Nr. 18.  
**F. Neidt.**

Die obere Wohnung von 4 Stuben, nahe Bequemlichkeiten ist Polangenstraße Nr. 30 von sogleich oder 1. August zu vermieten.

Eine untere große gute Wohnung ist zu haben breite Straße Nr. 3.

Eine Wohnung ist zu vermieten.  
 Ferdinandsstr. 8

Eine untere Wohnung von 2 Stuben u. hat zu vermieten **W. Schade** am Triangel.

Vom 1. October ist eine obere Wohnung bestehend in 4 Zimmern an eine ruhige und anständige Familie zu vermieten bei  
 H. Rosenbaum, Seilergasse No. 5.

Memel, 21. Juni 1875.  
 Die Stelle der Familienstiftung der Frau Johanne Sophie Koerdanz, geb. Pauli, ist durch den Tod der Inhaberin erledigt. Gemäß § 6 und 7 der Stiftungsurkunde vom 17. März 1856 werden etwaige Berechtigten, zu denen die Verwandten:  
 a. des Erzpriester Pauli,  
 b. der Frau Pauli, geb. Volk,  
 c. des Heinrich Koerdanz und  
 d. der Frau Koerdanz, geb. Gottschall gehören, hierdurch aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung der erforderlichen, die Verwandtschaft nachweisenden Urkunden, bei dem zeitigen Vorsteher der Stiftung, Kaufmann Heinrich Intelmann in Memel bis spätestens den 28. September c. einzureichen.  
 Königl. Kreis-Gericht.  
 Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Julius Eduard Seiffert von hier und die uneheliche Anna Saß, letztere im Beistande ihres Vaters, des Seelooften Eduard Saß von hier, haben durch den Vertrag vom 24. Juni die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Verbaltenen beigelegt.  
 Memel, den 30. Juni 1875.

Königl. Kreis-Gericht.  
 Zweite Abtheilung.  
 Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel.  
 Beilage.

## Ein Paar Gerichtsverhandlungen.

Ein Prozeß, der sich dieser Tage vor den Rissen von herbourg abspielte, hat in den letzten Tagen das vollständige Aufsehen eines Sensationsprozesses gemacht. Ein junger Mann aus guter Familie von Cherbourg, siebzehn Jahre alt, war angeklagt, seinen Zwillingbruder bei einer Schauspielerinn ermordet zu haben. Henry und Alfred Bastien waren, wie es heißt, Zwillingbrüder. Söhne aus gutem Hause, waren sie, beide in einem Bankhause mit einem Gehalt von 1600 bis 700 Francs, für ihr Alter und für die lokalen Verhältnisse ganz bedeutendem Gehalt angestellt. Beide waren bekannt als hübsche junge Leute, beide beliebt und fast benedict. Am Abend des ersten December des vorigen Jahres nun begab sich die Beiden zu einer Schauspielerinn Duiriny. Eine Stunde später stürzte Henri Bastien aus dem Hause derselben, hielt sich die Hand vor die Brust, der ein Blutstrahl entquoll, schleppte sich noch bis in eine Apotheke, wo er wenige Minuten später starb. Die Behörde hielt sofort in dem Hause der Schauspielerinn Louise Duiriny eine Nachsuchung, wo sie noch das blutgetränkte Messer fand, das dem jungen Manne den Tod gegeben, während die Schauspielerinn in einer Art Ohnmacht oder als Opfer eines Nervenanfalls am Boden ausgestreckt lag. Nach einer langen und peinlichen Untersuchung gelangte das Parquet des Cherbourger Gerichts dazu, den Zwillingbruder des Ermordeten des Mordes, die Schauspielerinn aber als die Urheberin der That anzuklagen. Und zwar stützte sich diese Anklage hauptsächlich auf die Aussage eines kleinen zehnjährigen Burschen, des kleinen Mathieu, der behauptete, er hätte an jenem Abend gegen 7 Uhr in der rue Alma gespielt und dort habe er gesehen, wie aus dem Hause der Schauspielerinn zwei Leute herausgestürzt. In einem der beiden jungen Männer behauptete er Alfred Bastien ganz deutlich zu erkennen. Man führte ihm anfänglich einen anderen ähnlichen jungen Mann vor, der zehnjährige Bursche erklärte, das sei nicht Der, den er gesehen, wogegen er Alfred sofort mit Bestimmtheit bezeichnete. Dieser — so lautet sein Zeugniß weiter — habe ein Messer gezogen und es dem Anderen in die Brust gehohlet. — Auf diese Aussage baute sich die Anklage auf Alfred Bastien siefst fast noch wie ein Kind aus, er ist ein junger hübscher Bursche mit sympathischen Zügen. Louise Duiriny ist nicht schön, aber pikant und von intelligentem Aussehen. Von dem Chef des jungen Mannes wurde ein Zeugniß verlesen, wonach der Bankier zwar zufrieden mit den Arbeiten seines Commis gewesen sei, wogegen er aber dessen außergeschäftliches Leben auf das Heftigste tabelte. Mit seinen siebzehn Jahren sei er ständiger Besucher des Theaters und sehr intimer Freund der Schauspielerinnen gewesen, er habe sehr enge Beziehungen zu verheiratheten Frauen gehabt und dergleichen mehr. Der junge Mann erwidert hierauf, er fühle, Unrecht gethan zu haben, aber er hübe dies grausam genug, da er seit sechs im Gefängniß verlebten Monaten unter der Anklage stände, seinen Bruder ermordet zu haben, den er in Wirklichkeit innig geliebt hätte. Es stellt sich nun heraus, daß zwar Henri, der Ermordete, der eigentliche Geliebte der Duiriny gewesen, daß aber auch Alfred in allernächster Beziehung zu ihr gestanden hat, wie sie behauptet, nur weil er gedroht habe, er werde das Verhältnis zwischen Henri und ihr, ihrem Gatten — die Duiriny ist verheirathet, ihr Mann ist ebenfalls Schauspieler — verrathen. Das Verhör der Angeklagten nahm folgenden Verlauf: Präsi.: Sie sind 23 Jahr alt, 1852 in Nantes geboren. Als Sie Duiriny heiratheten, waren Sie Mutter? Angeklagte: Ja; aber der Mann, der mich heirathete, war der Vater meines Kindes. Präsi.: Und doch beweist dies die Leichtgläubigkeit Ihrer Sitten. Angeklagte: Herr Präsident, ich bulde keine Vorwürfe über diesen Punkt. Ich wiederhole, mein Mann war Vater meines Kindes. Präsi.: Später, in Cherbourg engagirt, war ihre Führung eine klägliche. Verheirathete Frau und Mutter, zogen Sie zwei junge Leute, Brüder, an sich und wurden ihre Maitresse. Angekl. Ich hatte Unrecht, sie zu empfangen, — ja, aber ich liebte Henri, und ich bin Alfreds Maitresse nur geworden, weil er mir drohte. . . . Präsi.: Was ist an jenem Abend des 1. December geschehen? Angekl. Henri kam zu mir. Ich ließ ihm ein Abendessen bereiten. Alfred kam, als mit ihm und ging wieder. Dann später kam er wieder, in einem Augenblick, wo wir durchaus wünschten, allein zu sein. Seine Störung war uns fatal — um meiner Verlegenheit Herrin zu werden, habe ich allerdings, wie die Anklage behauptet, häßliche Lieder (die Anklage sagt: obscöne Couplets) gefungen. Henri verbot es mir. Da ich es trotzdem that, drohte er mir eine Ohrfeige zu geben; schließlich that er dies, worauf ich in eine Ohnmacht fiel. Präsi.: Verließ sie Alfred nicht dann, drückten Sie ihm nicht die Hand und veranlaßten Sie ihn, den Sie beherrschten, nicht, den Stoß gegen seinen Bruder zu führen? Angekl.: Nein, Herr Präsident. Alfred verließ uns, wie immer. Als wir allein waren, nahm Henri ein Messer und bohrte es sich in die Brust. Als er es blutig zurückzog, warf ich mich ihm um den Hals und rief: Henri, was hast Du gethan? „Nichts, nichts, meine Kleine“, sagt er, „gib mir Wasser.“ und als ich keines hatte, stürzte er fort. Präsi.: Wem wollen Sie glauben machen, daß ein gut situirter junger Mann, von Familie, reich an Freunden, sich das Leben ohne Grund nehmen wird? Angekl.: Und eine Frau schlagen, ist nichts? (Sensation). Es wird nun eine Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen indeß kein Licht auf die dunkle Angelegenheit werfen. Der Hauptzeuge bleibt der kleine Mathieu. Der Präsident ertagt die Verhandlung auf einen Tag, um Zeugnisse über den kleinen Bur-

schon zu hören. Der Kleine spricht seine Aussagen her, wie eine Lektion, auf Fragen stößt er und schweigt dann gänzlich. Am nächsten Tage sagt seine Mutter aus, er löge gern, um der Strafe zu entgehen. Sein Lehrer deponirt, er löge oft um seinen Mitschülern etwas Böses anzuhängen. Eine Reihe anderer Zeugen erklären den Burschen ebenfalls für einen Gewohnheitslügner und man kommt schließlich zu der Ueberzeugung, daß der zehnjährige Mathieu sich die ganze Aussage ausgedacht hat, um sich eine gewisse Wichtigkeit zu geben. Daraufhin läßt der Ankläger die Anklage wegen Brudermordes fallen und die beiden Angeklagten werden auf freien Fuß gesetzt.

Eine der sonderbarsten Gerichtsverhandlungen, die es vielleicht gegeben, spielte sich dieser Tage in Graz ab. Wir geben im Nachstehenden das Verhör des wegen Vaternordes angeklagten Ehepaares Vincenz und Agnes Weissenbacher wieder. Im Wesentlichen sagt das Weib Folgendes aus: „Wir — ich und der Vincenz — sind seit einem Jahre verheirathet und eine kurze Zeit lebten wir mit ihm (dem Vater) recht gut, dann aber fing's bald an, schlecht zu gehen. Wir konnten uns mit ihm nicht vertragen, da er sich in Alles mischte, was ihn eigentlich gar nichts anging; den meisten Grund zu Streitigkeiten gab aber, daß der Alte sich immer von unsrem Mehl nahte, wenn er kochen wollte. Er häßt ja von sein Mehl zum Kochen nehme — nö't wahr? No ja! Am 21. Jänner habe der Gemeindevorstand — fährt die Angeklagte fort — ihr und ihrem Manne mitgetheilt, daß der Alte „die Keusche“ verkaufen wollte, um endlich Ruhe zu bekommen. „Mein Mann ist sehr zornig feingegangen und hat mir schon da gesagt, daß er seinen Vater umbringen müsse, er könne es nicht länger mehr aushalten. Ich meinte jedoch, er solle damit noch so lange warten, bis ich selbst in Zorn gekommen wäre, und damit war er einverstanden. Es gingen aber noch drei Tage vorüber, ehe es mit mir noch dahin kam. Am 24. endlich — am 24. ist wieder ein Streit wegen dem Mehl gewesen und da wurden wir Beide sehr zornig. Um halb 11 Uhr sind wir schlafen gegangen, mein Mann hat sich ausgezogen, weil er es schon seit im Sinn gehabt hat, den Vater zu erschlagen. Um Mitternacht sind wir dann in des Vaters Stuben hinübergegangen, das Licht aber hat sowohl von unserer Kammer, als beim Vater die ganze Nacht gebrannt. Mein Mann hat nun dem Vater die Hände gehalten, ich aber hab ihm ein Tüchel um den Hals gelegt, rückwärts eine Schlinge gemacht und nun angefangen, stark zusammenzuziehen. Der Vater hat jetzt allerdings zum Bitten angefangen, wir möchten die Sach' lieber stehen lassen, aber jetzt war es schon zu spät. Nach einer Weil' hat mich mein Mann abgelöst; jetzt hab' ich dem Vater sein' Händ' gehalten und mein Mann hat das Tüchel zusammengezogen. Vorstehender Ober = Landesgerichtsrath Schmidmayer: Und wie lange haben Sie diese herzlose Handlungsweise fortgesetzt? — Angekl.: Daß weiß ich ganz genau nicht, aber wie wir wieder in unsere Stuben zurückgekommen sind, da war 's schon Zwei vorüber. — Vorst.: Der Alte wurde also zwei Stunden lang gefoltert? — Angekl.: No ja, zwei Stunden, so was wird's schon gewesen sein. — Vorst.: Nun und das Ende? — Angekl.: No, der Vater ist wohl alleweil schwächer und schwächer geworden, aber geschrien hat er halt stark, und deswegen haben wir ihm ein Tüchel auf den Mund gelegt, damit man ihn in der Nachbarschaft nicht hört und, weil wir geglaubt haben, er erstickt vielleicht so a. Aber erstickt is er damit no nit und darum haben wir später wieder angefangen, ihn zu wirgen. Der Vater hat sich freilich stark gewehrt und immer im Bett herumgeworfen, aber ich hab' ihm die Hand fest niedergelassen und mein Mann hat ihn immer stärker und stärker zusammengezogen. Wie man aber g'sehen hat, daß es jetzt schon zu Ende geht, da hat mein Mann eine Kerzen geholt, die wir zu vorigen Ostern haben weihen lassen, hat sie dem Alten in die Händ' gegeben und wir haben angefangen, den Rosenkranz zu beten, bis es ganz gar war. Wie der Alte gar nit mehr geathmet hat, da haben wir ihm das Tüchel heruntergenommen und sind wieder in unsere Stuben hinübergegangen. Vorst.: Als Sie mit Ihrem Manne in des Vaters Zimmer traten, wurde da zwischen Ihnen Beiden und dem Alten noch etwas gesprochen? Angekl.: A Bissel was ja. Mein Mann hat zum Vaterm g'sagt: „Jetzt müßt sterben Vater, ich werd' Dich jetzt umbringen. No und der Vater hat halt beten, wir möchten ihm nit thun. Vorst.: Sie haben aber darauf nicht gehört? Angekl.: Na, wir haben gleich angefangen. Vorst.: Haben Sie jemals die Schule besucht? Angekl.: Freilich, in Kapfenberg bin ich in d'Schulgangen, aber g'lernt hab' ich just nit viel. — Vorst.: Kennen Sie auch die zehn Gebote Gottes? — Angekl.: No ja, die hab'n wir ja in der Christenlehr' g'lernt. — Vorst.: Also das Gebot „Du sollst nicht tödten“, war Ihnen wohl bekannt? — Angekl.: Freilich. — Vorst.: Wissen Sie, was mit Demjenigen geschieht, der seinen Nebenmenschen uns Leben bringt? — Angekl.: No, der Mörder wird halt eingesperrt. — Vorst.: Es kann ihm aber auch mehr geschehen: — Angekl.: D je, früher is mol vorkommen, daß man an Mörder aufgehnt hat, aber so was g'schieht hent nimmer. — Weistiger Landesgerichtsrath v. Arzens: War's Ihnen nicht leid um den Vater, als Sie ihn nun ermordet hatten? — Angekl.: Ah na, in bitz Ihnen, alt war er ja eh schon! — Man schreitet nun zum Verhör des unnatürlichen Sohnes selbst. Der Angeklagte benimmt sich in der ungenirtesten Weise vor seinen Richtern. Er erzählte die Geschichte des Zornwüthnisses mit seinem Vater und die einzelnen Phasen des Mordes ziemlich genau so wie sein Weib, nur daß er sich zu den Antworten noch etwas mehr

nöthigen läßt, als dieses. — Vorst.: Haben Sie schon vor Ihrer Verheirathung manchmal Streit gehabt mit dem Vater? — Angekl.: Na, manchmal nit aber oft. Schon im Jahre 1867 haben wir einmal einen Streit zusammen gehabt, wo der Vater ein Messer hat nehmen und mit mir hat raufen wollen. Anderemal hab' wieder ich den Vater, wenn er sich Geld und Mehl genommen hat, gehaut, auf die Ged' g'worfen und mit die Füß' treten. Der Vater, der dumme Kerl, hat mit desentwegen beim Gemeindevorstand angezeigt und der Vorstand ist mi scharf angangen. — Vorst.: Was haben Sie dem Vater gesagt, als Sie in sein Zimmer traten? — Angekl.: Nu, ich hab' ihm halt g'sagt, daß wir heut' kommen, weil er gar so Ruh giebt und weil wir endlich unsern Zorn austlassen wollen. — Vorst.: Und was sagte Ihr Vater darauf? — Angekl.: Er hat mir g'sagt: „I bitz' Di gar schön, bring mi nit um, thu mir das net an, i will di Keuschen doch lieber nit verkaufen, sondern Dir vermachen.“ Jetzt aber is schon alles Eins g'wesen. Er hat mi schon g'nug sekkirt und tujonirt g'habt. — Vorst.: Hat Ihr Weib den Vater auch gewürgt? — Angekl.: Ja auch, aber meistens hat's ihm bei die Händ' g'halten und wenn er sich im Bett aufg'sessen hat, da hat's ihn bei die Haar packt und wieder niederdrückt. Vorst.: Und wie war es denn mit der geweiheten Kerze? — Angekl.: No, wie er schon geröckelt hat, hab' i die Kerzen g'holt und ihm in die Hand gedrückt. I und mein Weib haben aber einen Rosenkranz abg'bet'. — Vorst.: Wie verfielen Sie auf diesen Gedanken? — Angekl.: Nu ja, man will do am End', daß sein Vater nit in d'Höll kommt. — Vorst.: Kennen Sie die Gebote Gottes und wissen Sie, daß auch das irdische Gesetz den Mord mit schweren Strafen belegt? — Angekl.: Dös weiß i Alles, aber i bitz' Ihnen, i bin halt zornig g'wesen. Dr. Holzinger: Thut es Ihnen leid, daß Sie den Vater ermordet haben? — Angekl.: Ah, gar nit is mir leid, i hab' mi ja schon selber uns Leben bringen wollen wegen ihm, so arg hat er mi sekkirt. — Die Geschworenen sprachen das Schuldig über die beiden Angeklagten, die vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden.

## Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Das wird mir nicht schwer fallen.“  
 „Er muß Ihnen täglich Nachricht bringen von Allem, was sich in dem Schlosse ereignet. Ferner müssen Sie sich mit der Comtesse Wildenfels in Rapport setzen.“  
 „Das wird allerdings schwieriger sein“, meinte Armgard nachdenkend, „zu welchem Behuf Herr Affessor?“  
 „Sie muß den Verwandten überwachen da er dort im Schlosse mehr als irgendwo anders in Gefahr schwebt, ohne daß das Gesetz den Schuldigen zu fassen vermöchte, während die Jose den Bedienten des Amerikaners auszuforschen hätte. Ihnen darf ich ganz und voll vertrauen, Sie sind eine ebenso geistesstarke, als sittliche Natur, ein energischer Charakter, der erkennen muß, daß zu einer großen Aufgabe auch ungewöhnliche Mittel erlaubt sind, zumal es sich hier um das Wohl und Wehe guter Menschen und um die Entlarbung eines abgefeimten Schurken handelt.“  
 Armgard blickte ihn überrascht an. „Sie meinen —“  
 „Ich habe keinen Namen genannt und hoffe, daß auch Sie, ohne weitere Scrupel, meine treue Verbündete werden.“  
 „Ich verspreche es Ihnen, Herr Affessor!“ sprach sie fast feierlich, indem sie ihm die Hand reichte. Die Unterredung war hiermit beendigt, da auch in diesem Augenblicke der Pfarrer erschien, um mit dem Gaste seinen Kaffee einzunehmen, der über Alles harmlos zu plaudern begann, nur nicht weiter über die Sache, welche dem guten Ehrhard so schwer auf der Seele lag. —  
 Bierzehn Tage waren seit jener schrecklichen That verfloßen, ohne daß die rastlos forschende Polizei irgend eine andere Spur, als diejenige, welche die Verhaftung der Gesellschaftlerin zur Folge gehabt, zu entdecken vermöchte. Die ermordete Person, deren Beschreibung man in allen Blättern las, war zwar hier und da gesehen worden, doch verschwand ihre Spur plötzlich am Rhein, wo sie so grausig enden sollte.  
 Im Schlosse Lösch durfte die blutige Geschichte mit keiner Sylbe erwähnt werden. Die Fremde schlummerte auf dem Kirchhofe zu Nothensee und hatte das Geheimniß mit ins Grab genommen, und was den Grafen Ulrich von Waldstein anbetraf, so lag er in einem abgelegenen Zimmer des einen Flügels von dem Kammerdiener bewacht und einer niedrigen Magd gepflegt. Daß seine Genesung unter solchen Umständen keine Fortschritte machen konnte, war begreiflich, obgleich der Arzt nicht behaupten konnte, daß seine Anordnungen unbesolgt blieben. Der Verwundete lag in fortwährenden Fieberphantasien und war noch keinen Augenblick zum hellen Bewußtsein gelangt.  
 Eins jedoch vernahm der schlaue Jacques aus den meistentheils unzusammenhängenden Phantasien, daß der Graf Ulrich von Waldstein die Comtesse Hildegard von Wildenfels liebte, — und daß diese Liebe von ihrer Seite ebenfalls zweifelsohne erwidert werde, da die Jose, die kleine Nanette, nicht müde wurde, nach dem Zustande des Verwundeten sich angelegentlich zu erkundigen.  
 Es läßt sich denken, daß Herr Jacques dieses kost-

bare Geheimniß sogleich der Frau Gräfin unter vier Augen mittheilte, was die stolze Dame so sehr überraschte, daß sie nahe daran war, ihre Selbstbeherrschung einzubüßen. „Zhr irrt Euch, Jacques!“ sprach sie nach einer kleinen Pause, „Phantasien eines Fieberkranken sind wirre Träume ohne Bedeutung, und was die Nachfrage der Jose anbetrißt, so ist es Neugierde, weiter nichts. Ich will nichts mehr davon hören.“

Der schlaue Kammerdiener hat um Verzeihung, wenn er die Pflichttreue zu weit getrieben und erhielt dieselbe mit einem huldvollen Lächeln. Er hatte seinen Zweck, Mißtrauen gegen die Comtesse zu erwecken, erreicht, und hoffte alsdann um so leichter mit dem Amerikaner fertig zu werden.

Die blinde Gräfin sah eine Zeit lang in tiefen Gedanken, um das Betragen ihrer Großnichte in ihrer Erinnerung Revue passiren zu lassen. Die Scene welche sie in Gegenwart der Schwester des Pfarrers von Nothensee, als sie die Verwundung des Grafen von Waldstein erfahren, ihr bereitet, schwebte ihr noch lebhaft vor, es war ihr damals recht auffällig erschienen. Heute aber sah sie die Sache in einem anderen Lichte, und war von der Wahrheit dessen, was Jacques ihr mitgetheilt, vollständig überzeugt. Nachdem sie einen festen Entschluß gefaßt, klingelte sie ihrer Kammerfrau, welche sogleich erschien. „Ist die Comtesse von ihrem Spazierritt heimgekehrt?“

„Sie reitet soeben mit dem Herrn Grafen in den Schloßhof,“ versetzte Madame Laurette.

„Dann lasse ich sie bitten, sich, so bald sie sich erholt, zu mir her bemühen zu wollen.“

Madame Laurette ging und nach einer Weile erschien Hildegard bleich, müde, abgesehen, ein Bild des tiefsten Seelenleidens. „Sie haben mich rufen lassen, meine theuerste Tante,“ sprach sie leise, indem sie die Hand der Blinden ergriff und dieselbe küßte.

„Du scheinst ermüdet zu sein, Hilda!“ versetzte die Gräfin, ihre Hand festhaltend, „das Reiten scheint Dich zu sehr anzustrengen.“

„O nein,“ versicherte die Comtesse, „es ist mir im Gegentheil ein Bedürfniß. Tante!“

„So reitest Du gern mit dem Grafen! — Freilich, er ist ein höchst interessanter, lebenswürdiger Cavalier, in dessen Gesellschaft die Zeit wunderbar verfliegt. Findest Du das nicht auch, kleine Hilda?“

„Ja, Tante, doch macht der Graf nicht immer den gleichen angenehmen Eindruck auf mich, — es liegt etwas in seinem Blick, das mich zuweilen sogar mit Grausen erfüllt. Heute kam es mir sogar vor, als spiele er ein falsches, ein doppeltes Spiel.“

„Wie kann man sich einer so thörichten Einbildung hingeben,“ unterbrach die Gräfin sie im strengen Tone, „der Graf ist mir von einer Seite empfohlen worden, die volles Vertrauen beanspruchen darf. Du besitzt eben noch gar keine Menschenkenntniß. Es ist mir sehr fatal,“ setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu, „daß wir durch den unangenehmen Zwischenfall im Barke gezwungenen worden sind, einen Menschen, wie diesen Ulrich, der unsere Familie fortwährend beschimpft, in mein Schloß aufzunehmen.“

„Er kann doch nichts für seine Mittellosigkeit,“ wagte Hilda schüchtern einzuschalten.

„Warum hat er nicht die diplomatische Carriere ergriffen? Ich hätte ihn jedenfalls dabei unterstützt, sowohl durch Geld als Connerionen. Aber er ist wie sein Vater verdorben und verlottert; das Beste wäre für ihn und für uns Alle der Tod.“

„Um Gotteswillen, Tante —“

„Du hast keine Ursache, Dich zu erregen kleine Comtesse!“ fuhr die Blinde kalt fort. „Oder ist es kein Schimpf für unsere Familie, wenn der letzte Nachkomme aus dem uralten Geschlechte der Brachs unter die tagelöhnenden Schriftsteller geht? — Ist es kein Schimpf, wenn er sich hier in der Umgegend umhertreibt, um geheime Liebschaften mit vagabondirenden Personen und mit meiner Dienerin zu unterhalten?“

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

Lilfit. (R. L.) Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond u. Dieses unsterbliche Lied ist in unserer Nähe gedichtet worden. Kokebue verfaßte es im Sandkrug bei Memel, als er nicht über die angeschwollenen, eiskreisenden Gewässer zu setzen vermochte. Seit jener Zeit haben hier die Dichter geschwiegen; wenigstens ist keine solche unsterbliche Strophe wieder von hier aus in die Welt gegangen. Statt dessen werden uns ehern, lapidar jene im Sandkrug gedichteten Worte von Zeit zu Zeit wieder vors Auge gehalten. Oder wäre es nicht anders bei uns geworden, als plötzlich die große Post- und Handelsstraße nach Petersburg todt lag, weil alles den ehernen Weg über Eydtkuhnen wählte? Oder wäre es nicht abermals anders geworden, als endlich die Ostpreuß. Südbahn eröffnet wurde und unsere Getreidehändler sofort weniger zu thun hatten? Aber es wird noch ganz anders werden, wenn nächstens das Dampfroß die drei großen Brücken im Nemelthale passirt und mit seinen Güterlasten, bei deren Transport wir keinen Finger zu rühren haben, gen Memel schnaubt. Es wird wiederum anders werden, wenn die Memelregulirung in unseren städtischen Grenzen durchgeführt sein wird, und viele der alten bekannten Kähne, die bis jetzt ungenirt, so gemüthlich am alten verfallenen Bohlwerk anlegten, weiter schiffen und wo anders vor Anker gehen. Das alles, nein, ich wollte sagen, das letztere kam in der vorigen Stadtverordneten-Versammlung zur Sprache. Die königliche Wasserbauinspektion nämlich wünschte zu wissen, wie weit die Stadt an der Memelregulirung durch Hinausschieben des Bohlwerks in den Strom mitzuwirken gedenkt. Die In-

spection hat ein Hinausrücken des Bohlwerks um 35 Meter vorge schlagen. Magistrat, Abtheilung und Verammlung haben jezt das Project entschieden abgelehnt und ein Vorgehen mit dem Bohlwerk um höchstens 40 Fuß in Aussicht gestellt, falls man einmal das alte Bohlwerk zu repariren gedenkt. Was wird die Folge dieser Beschlußfassung sein? Die Regierung wird uns nächstens eine Alternative stellen und wenn wir bei jener Doppelwahl den alten Beschluß aufrecht erhalten, dann giebt es nach vollendeter Regulirung, oder schon nach 1 oder 2 Jahren einen Prozeß, dessen Gegenstand Vermögensbeschädigung ist und bei welchem wir den Kürzern ziehen. Wie die Sache liegt, müssen wir die Regulirung schon mitmachen, sonst werden wir aus Trockne gekostet, trotzdem es eine größere Wassertiefe zu erzielen gilt. Wir sind noch zu jung und unsere Jugend ist noch zu unartig, als daß wir jezt schon rufen sollten: apres nous le deluge! Groß ist die Aussicht für die Sicherstellung unserer Zukunft nicht, aber das Fischerdorf, zu dem uns die Pessimisten langsam herab sinken sehen, kommt nicht, so lange wir an uns selber nicht verzweifeln. Hier haben wir Gott sei Dank noch einen ungeheuern Spielraum für die Industrie und die Beherzten unter uns sehen im Geiste schon die Riesenschornsteine der Spinn- und Webereien, der Shoddy-Fabriken u. am Horizont auftauchen. Ja, die Bahn nach Tauroggen und die Industrie wird und muß uns herausreißen! daß wir nicht verzweifeln, sollen Sie sofort hören. Die Baulust nämlich ist bei uns in diesem Jahre sehr rege. Außer der Fertigstellung einiger bereits im vorigen Jahre in Angriff genommenen Bauten sind bis jezt im Ganzen 8 neue Häuser im Baue. Vor 2 Jahren herrschte am hiesigen Plage noch die furchtbarste Wohnungsnoth und jezt haben wir eine mehr als ausreichende Vermehrung von Privatwohnungen in Aussicht.

□ Königsberg, 7. Juli. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Die Glas-, Hanf- und Säge-Lein-Handlung von L. Grunowski in Lilfit hat Stanitz-Glas und Heschel-Heede ausgestellt, wie wir ihn kaum besser verlangen können. Der Glas, in solcher Länge des Fadens, solcher Zartheit und Weiche, gereicht der Bodencultur und zugleich den Bearbeitern zu aller Ehre! — Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Freiherr von Romberg auf Schloß Gerdaun mit Ausstellung der Messelabrikate erworben. Laufende von Hausfrauen haben bisher Messelstoffe gekauft, bearbeitet und verbraucht, ohne zu ahnen, daß in der That die Bezeichnung „Messel“ direct davon herrührt, daß man aus den Bastfasern dieser Pflanze Garn fertigt und daraus Spitzen klüppelt oder Zeuge webt. Wenn sich auch der Name Messel auf viele andere Stoffe übertragen hat: den baumwollenen Musselin, die leichteren Futter- und Druckattune, feinstes zum Battist bestimmtes Leinengarn u. s. w., so stammt doch der Ausdruck von der Brennnessel her, deren Verwerthung eine lange noch nicht gebührende Würdigung erfahren hat. Freiherr von Romberg stellt zunächst eine Parthie von großen Messelstengeln aus dem Forstrevier Altenweg aus, welche im Winter geerntet ist. Daneben sehen wir das aus den Bastfasern dieser Stengel hergestellte Garn und demnächst den fertige Gewebe. In Berücksichtigung der ganz fortfallenden Sorge für Bodencultur und Fürsorge für das Gedeihen der Pflanze, erscheint es richtig, auf diesen Erwerbszweig aufmerksam zu machen, der wohl im Stande ist, der so oft und namentlich im Winter eintretenden Arbeitslosigkeit abzuhelfen. — Die Elbinger Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie stellt eine große Zahl von Fabrikaten der verschiedensten Gattungen aus, die alle anerkanntenswerth sind. Die Arbeit ist zum Theil Handgewebe zum Theil mechanische Weberei und zeichnet sich durch Lichtigkeit und Solidität aus. Von S. Eichbaum in Justerburg sehen wir Getreidesäcke, Sackdrill und von sehr guter Qualität auch Waschleinen und Bindfaden. — Wirklich magnetische Kraft üben die Fabrikate von B. Goltz und Sohn aus Elbing auf unsere Hausfrauen aus, die namentlich Bettdrill und Federleinen ihrer vorzüglichen Arbeit wegen bewundern. Man hat eben noch eine vorgefaßte Meinung für das Landgewebe, kann sich der Wahrnehmung freilich nicht verschließen, daß Maschinenweberei gleichmäßiger ist als Handarbeit und fühlt sich nun hochbeglückt, daß die Handarbeit auch von solcher Gleichmäßigkeit ist, als habe die complicirteste Mechanik die Kraft der Weberei auf das präziseste regulirt. — Die von Louis Halfter gelieferten Dffizierzelte, Hängewatten, Waggondecken u. s. w. lassen sich auch sehr wohl eine andere Benutzung gefallen, und namentlich die Dffizierzelte sind für Gärten u. s. w. sehr empfehlenswerth, da sie aus wasserdichtem Stoffe gefertigt sind. Auch sind hübsche Flaggen und Fahnen von Halfter ausgestellt. — Von der Dampfweberei von Emil F. Henneberg sind verschiedene Garne ausgestellt, die dem eigentlichen Zwecke der Fabrik erst dienen sollen. — Außerordentlich schön sind die von der Justerburger Actienweberei gelieferten Garnproben, die von Unkundigen deshalb unterschätzt werden, weil Viele es übersehen, daß nicht nur Glas-, sondern auch Berggarn ausgestellt sind. Berggarn können natürlich nicht so fein, so zart und so gleichmäßig sein, wie Glasgarn. Wenn man diesen Maßstab aber anlegt, kann man eine wahre Bewunderung diesem Fabrikate nicht versagen. — Die Färberei und Bleicherei von A. Kufrau in Gumbinnen zeigt uns diverse Sorten Singham, baumwollene Zeuge, Twiste, Garn und Handtücher. — Verdiente Anerkennung finden die Matten von V. Hausnik, die wirklich ungemein leicht und flockig sind wie Daunen. Die Damenwelt stößt vor diesem Fabrikate Rufe ungeheuerlichen Entzückens aus. — In Fr. August Reimann aus Rauschendorf bei Nordenburg bewundern wir noch einen Repräsentanten der dem Untergange entgegengehenden Kunst der Hand-Damastweberei. Wir sehen hier Tischzeug, Kaffeefervietten, Handtücher, Tisefervietten und Garn wie es zu diversen Arbeiten verwendet wird und dessen Herstellung in der nöthigen Feinheit mit eine der größten Schwierigkeiten des Gewerbes ist. Das ausgestellte Garn ist von unglaublicher Feinheit. Vier Stücke desselben sind durch einen

Fingerring gezogen und bewegen sich mit Leichtigkeit in demselben. 24 Stück wiegen ein Pfund. Die Feinheit dieses Garns ist in der That nur mit Haaren zu vergleichen. — Die ausgestellten Zeuge des Färbereimeister Gustav Sperling in Lilfit zeichnen sich durch Reinheit und Frische der Farben aus, unter denen bekanntlich wiederum die rotthe und die blaue Farbe einen Prüfstein bilden. — Von A. Weber in Goldapp sind Hosen- und Rockstoffe für Arbeiter, Kleiderzeuge für Frauen, Bettdecken, Gardinen, gefärbte Baumwolle und Wolle ausgestellt. Sämmtliche Stoffe sind tüchtig, stark und solide, und das ist es, was man von ihnen verlangt. Sehr empfehlenswerth und preiswürdig sind die einfachen Gardinen. — Außer den genannten und katalogisirten Repräsentanten der Leinwandindustrie sind noch verschiedene Fabrikate der ländlichen Handweberei ausgestellt, die in der That hochachtbar sind. So Hausleinen von Steputat in Jantzen (Littauen), die sehr schön sind, ferner wundervolle Handtücher von der Lehrerin Kockel aus Gr. Mischen, ebenso fein wie stark, die aber noch von denen der Kammerfrau Kerlich von ebenda übertroffen werden, die noch kunstvoller, dichter und fester sind. Die Maurerfrau Rogge, ebenfalls aus Gr. Mischen, hat sehr breite mittelgute Leinwand, Rosa Kerlich etwas losen Bettdrill und besseres Tischzeug ausgestellt. Vom Seiler Dägner in Landsberg sehen wir schönen Marlein und Gurten und von der Schneiderin Zenit als Kuriosum einen Teppich von gefärbten Luchsfellen. Große Interesse beansprucht die Luchsfabrik von Alexander Wäger in Darkehmen, der neben verschiedenen Luchsorten, unter denen besonders gelbliches Wagentuch vortheilhaft auffällt, Pferdebedecken, Wolle und Garn ausstellt. Dieser bei uns noch ziemlich neue Industriezweig verdient die allgemeinste Beachtung. Daß unsere Fabrikate auf diesem Gebiete nicht mit denen aus Lundenwalde, Cotbus u. s. w. konkurriren können, ist ein altes Vorurtheil, das in nichts seine Begründung findet, als in der Gewöhnung. Die ausgestellte Waare ist durchaus preiswürdig und darf keine Konkurrenz scheuen. Sehr reich sind die ausgestellten Wollen, die uns dieses Material in den verschiedenen Stadien seiner Bearbeitung zeigen: zunächst ungewaschene Wolle, gewaschene Wolle, gefärbte Wolle, gemischte Wolle, gewollte Wolle erster und zweiter Pelz, Borgarn, Feingarn.

V Pillau, 6. Juli. Der Dänische Dampfer Nordstjernen gerieth gestern Abend, ca. 9 Uhr, von Königsberg kommend, in der Pillauer Rinne an Grund, und wurde erst nachdem er einen Theil der Ladung in einen Vorbind übergeladen hatte, heute ca. Nachmittags 2 Uhr wieder flott und kam in den hiesigen Hafen um die Ladung zu vervollständigen. Das Schiff hat durch diesen Unfall keinen Schaden gelitten.

A. Elbing, 7. Juli. Vorgeftern verließ der für die Russische Gesellschaft „Ostia“ auf der West des Herrn Commerzienrath Schichau erbaute Schraubendampfer „Constantin“ die Fabrik um nach seinem Bestimmungsorte abzugehen. Derselbe ist ein Zweibecker von 157 Fuß Länge und ganz in Eisen gebaut, er hat die Bestimmung als Passagierschiff den Verkehr zwischen den Russischen Seebädern zu vermitteln. Bei der großen Flachheit unseres Fahrwassers war es durchaus keine Kleinigkeit, das Schiff bis Reimannsfelde zu schaffen, von wo ab es seine Fahrt selbst fortsetzen konnte, und mehrmals gerieth es auf den Grund, so daß es der kleine Dampfer „Victor“ welcher es hinausbugsigiren sollte, nicht erschleppen konnte, denn der „Constantin“ konnte selbst nicht helfen, weil seine Schraube nicht genug Wasser hatte. So mußte denn noch der Bugdampfer „Hoffnung“ von der Vagger-Station im frischen Haff geholt werden und — Hoffnung ließ nicht zu Schanden werden. Der „Constantin“ war das größte und theuerste Schiff, welches bisher in Elbing erbaut ist, aber gegenwärtig steht eins im Helling, welches den „Constantin“ noch um zwanzig Fuß Länge überragt, Herr Schichau baut dasselbe für eine Stettiner Mhederei. — Der Herr Minister für Landwirtschaft, Dr. Friedenthal besuchte gestern unsere Stadt um von hier aus die Dünen-Cultur auf der frischen Neuhung in Augenschein zu nehmen. Der hohe Gast entzog sich den ihm von den hiesigen landwirthschaftlichen Vereinen und den Spitzen der hiesigen Behörden bereiteten Ovationen so viel als eben möglich und nahm auch nicht Theil an einer Fahrt nach Reimannsfelde, welche die landwirthschaftlichen Vereine ihm zu Ehren veranstalteten und sich zu diesem Zwecke mit eigenen Equipagen eingefunden hatten, weil, wie er sagte, ihm die Zeit dazu fehle, sondern besuchte nur den Herrn Landrath Frank. — Ein ergötzlicher Vorfall ist unlängst hier einem jüdischen Handelsmanne passirt. Der Mann kam zu einem Officier um ihm alte Kleider abzukaufen. Im Vorzimmer des Offiziers, befand sich nur dessen Affenpinscher, welcher als der Mann ins Wohnzimmer eintreten wollte, dies zu verhindern suchte und ihm die Hosen zerriß. Der Mann schrie nun jämmerlich um „seine schaine Hosen“ und verlangte für dieselben, „zehn Thaler“, trotzdem sie nicht zwei Thaler werth waren. Der Offizier holt schließlich das verlangte Geld, bringt aber gleichzeitig seine Reitpeitsche mit. Hierauf sagt er nun dem Manne: Jude wenn ich die Hosen bezahle, so gehören sie also auch mir, entweder also ziehst Du sofort die Hosen aus und nimmst Dein Geld, oder Du verduftest ohne Geld aufs Schleunigste, wenn der Zeiger dieser Uhr fünf Minuten weiter steht, und Du hast Dich nicht entschlossen, so brauche ich die Peitsche!“ So schrecklich es dem Manne auch war, unbehohst auf der StraÙe sich zu zeigen, so schien ihm der Verdienst gar zu lockend und er entschloß sich kurz, ließ wie weiland der leusche Joseph sein (Wein-) Kleid, nahm sein Geld und stoh zum Hause hinaus. Diejenigen, welche seine Sätze auf der StraÙe gesehen haben, versichern, daß er in England als Bettelkäufer sein Glück machen würde. Seine Hofe soll er später für 1 Mark 50 Pf. zurückgekauft haben.